

## DFG-Forschungsprojekt

# Semantik und Pragmatik der 'allgemeinfaktischen' Imperfektivlesart im Russischen unter Zugrundelegung der These der Ereignisartenreferenz

### Projektleiter

Dr. phil. Olav Mueller-Reichau | Institut für Slavistik der Universität Leipzig; Beethovenstr. 15, Zi.4.416; 04107 Leipzig; Tel.: 0341/9737470; Fax: 0341/9737499; [reichau@uni-leipzig.de](mailto:reichau@uni-leipzig.de)

### Fach- und Arbeitsrichtung

Das Projekt siedelt sich im Bereich der slavistischen und theoretischen Linguistik an. Es widmet sich zentralen Fragen des russischen Verbalaspekts im Schnittstellenbereich zwischen Syntax, Semantik, Pragmatik und Ontologie.

### Projektlaufzeit

Das Projekt startet am 01.05.2012 und läuft 36 Monate.

## Projektbeschreibung

### 1. Zusammenfassung

Gegenstand des Forschungsprojekts ist die Verwendung imperfektiver Verbformen im Russischen in jener Lesart, die traditionell als „allgemeinfaktisch“ bezeichnet wird (im Folgenden „AF-Lesart“). Dieser Lesart kommt innerhalb des russischen Aspektsystems eine Schlüsselbedeutung zu. Denn obwohl intensiv beforscht, gibt sie aus theoretischer Sicht nach wie vor Rätsel auf. Allgemein ausgedrückt besteht das „perennial problem“ (Klein 1995) darin, dass sich die AF-Lesart theoretischen Verallgemeinerungen zur Imperfektivkategorie, die ansonsten gut begründet scheinen, widersetzt, ihnen gar widerspricht.

Das beantragte Projekt verfolgt drei Ziele, denen in drei Projektphasen nachgegangen werden soll: Erstens sollen die Kontextbedingungen der AF-Lesart ausgelotet werden. Was sind die Voraussetzungen, damit eine imperfektive Verbform die AF-Lesart aktualisieren kann? Zweitens geht es darum, das Verhältnis dieser Imperfektivverwendungen zu scheinbar synonymen Perfektivverwendungen (sog. Aspektkonkurrenz) zu bestimmen. Worin besteht der semantische und ggf. pragmatische Unterschied? Drittens soll das Verhältnis der AF-Lesart zu anderen Imperfektivlesarten geklärt werden, insbesondere zu der (traditionell als kanonisch aufgefassten) Progressivlesart. Warum werden sie morphologisch auf dieselbe Weise kodiert?

Die Innovation des Projekts besteht darin, dass Antworten auf diese Fragen ausgehend von der Hypothese gesucht werden sollen, wonach die Besonderheit der AF-Lesart in der referentiellen Bezugnahme auf den durch das Verb (bzw. die VP) bezeichneten *Ereignistyp* besteht.<sup>1</sup> Mit dieser Idee wird der Tatsache Rechnung getragen, dass AF-Lesarten nur möglich sind, wenn bestimmte konzeptuelle Voraussetzungen erfüllt sind: die durch die VP gelieferte Ereignisbeschreibung muss im geteilten Hintergrundwissen von Sprecher und Hörer vorab etabliert sein. Die besondere Bedeutung des Forschungsprojekts besteht darin, dass es diese bis dato selten thematisierte und unverstandene Eigenschaft von AF in den Mittelpunkt stellt. Es ist zu konstatieren, dass keine (sic!) der existierenden Theorien über AF diese Eigenschaft erklärt, wenn sie überhaupt Berücksichtigung findet.

Mit dem Rekurs auf Ereignistypen greift das Projekt aktuelle Entwicklungen der formalen Semantik auf. Es integriert sich in eine junge Forschungsinitiative, die den Nachweis zu bringen versucht, dass die Annahme einer ontologischen Kategorie Ereignistyp für eine beschreibungs- und erklärungsadäquate Bestimmung bestimmter sprachlicher Datenmuster zweckmäßig ist. Unter dieser Prämisse muss die Ereignissemantik differenziert werden: zu unterscheiden ist zwischen „normalen“ Davidsonschen Ereignissen (=Ereignistoken) und Ereignistypen. Das Projekt hat den Anspruch, die russischen Daten einer Analyse zu unterziehen, die formalsemantischen Standards entspricht, dadurch überprüfbar und vergleichbar wird und dazu beizuträgt, die russische Aspektforschung mit dem aktuellen Stand der linguistischen Theoriebildung zu vereinen.

### 2. Stand der Forschung und eigene Vorarbeiten

#### 2.1 Darstellung

Die AF-Lesart imperfektiver Aspektformen stand in der theoretischen Aspektforschung stets im Schatten der Progressivlesart. Letztere Imperfektivverwendungen werden üblicherweise in der Tradition von Reichenbach

---

1 Die Termini „Ereignistyp“ und „Ereignisart“ werden hier synonym gebraucht.

(1947) auf eine semantische Konfiguration 'Referenzzeit in der Ereigniszeit' oder etwas Vergleichbares zurückgeführt, mit dem interpretatorischen Effekt eines internen Viewpoints (z.B. Smith 1991, Klein 1995, Padučeva 1996, Borik 2006). Von einer derartigen relativen Einigkeit ist die Forschung im Falle der AF-Lesart weit entfernt. Die grundsätzliche Schwierigkeit besteht darin, dass die bei der Progressiv-Lesart erfolgreiche Analyse sich nicht (oder nur unter problematischen Zusatzannahmen) auf die AF-Lesart anwenden lässt. Während die Quintessenz des Progressivs ja darin besteht, dass das bezeichnete Ereignis als in seinem Verlauf begriffen dargestellt wird, zeichnen sich AF-Lesarten (zumindest in den typischen Fällen) gerade durch Resultativität aus – eine Eigenschaft, die gemeinhin mit Perfektivität assoziiert wird.

Es sind nach Padučeva (1996:32-33, 2006:293) insbesondere drei Fragen, die nach wie vor ungelöst auf der Forschungsagenda stehen und inhaltlich die Ziele und die Struktur des Arbeitsprogramms des hier beantragten Projekts vorgeben (vgl. 3.2):

- F1** Was sind die Bedingungen, die die Verwendung einer imperfektiven Verbform in AF-Lesart an den Kontext stellt?
- F2** Worin besteht der Bedeutungsunterschied zwischen der Verwendung einer imperfektiven Verbform in AF-Lesart und einer perfektiven Verbform (sofern sich beide durch Resultativität auszeichnen)?
- F3** Wie ist erklärbar, dass die AF-Lesart in dieselbe morphologische Kategorie fällt wie die (nicht-resultative) Progressiv-Lesart?

Im Folgenden werden in Abschnitt (2.1.1) zunächst die formalen Eigenschaften der AF-Konstruktion in aller Kürze rekapituliert. Abschnitt (2.1.2) diskutiert die wichtigsten zur Zeit maßgeblichen Theorien über AF. Abschnitt (2.1.3) informiert über die eingangs erwähnten konzeptuellen Voraussetzungen, die an eine AF-Verwendung geknüpft sind. Abschnitt (2.1.4) schließlich stellt jene wenigen Vorschläge in der Literatur vor, die AF-Imperfektiva auf Ereignistypen zurückführen wollen und diskutiert außerdem linguistische Arbeiten, die Ereignistypen zur Erklärung anderer (nichtrussischer) Daten ins Forschungsfeld führen.

### 2.1.1 Formale Bestimmung der Kategorie AF

Das Phänomen AF ist schwer greifbar, in der Literatur ergibt sich ein sehr heterogenes Bild dessen, was unter den Begriff zu zählen ist (vgl. Grønn 2004). Der Grund besteht darin, dass es sich bei AF um eine bestimmte *Lesart* (oder eine Familie von Lesarten) imperfektiver Verbformen handelt, die sich inhaltlich deutlich von den anderen Imperfektiv-Lesarten absetzt. Das heißt, man sieht es einer Verbform nicht direkt/morphologisch an, ob sie eine Instanz von AF ist oder nicht. Vollständig formal determiniert ist AF erst durch eine imperfektive Verbform in ihrer sprachlichen und pragmatischen Umgebung.

Klar ist, dass eine AF-Konstruktion von einem finiten Verb mit dem morphologischen Aspektwert 'Imperfektiv' gebildet wird. Umstritten ist, ob AF zusätzlich auf das Tempus 'Präteritum' festgelegt ist, wovon z.B. Grønn (2004) ausgeht (aber vgl. dagegen AG 1980). Zumindest in den allermeisten Fällen erscheinen AF-Imperfektiva im Präteritum – was an sich schon erklärungsbedürftig ist. Die folgende Darstellung der wichtigsten AF-Kontexte konzentriert sich auf die typischen Fälle und ignoriert entsprechend umstrittene AF-Vorkommen in den Tempora 'Präsens' und 'Futur'.

Das indefinite Temporaladverbial *kogda-nibud'* ist ein eindeutiges Signal für AF, denn es ist nicht mit Perfektiva kompatibel (1a). Oft begleiten sog. "discourse reminder" wie *ved'*, *ty znaeš'*, *esli pomnite* usw. das AF-Imperfektivum (1b). Beobachtet wird ferner das häufige Auftreten eines vagen Zeitadverbials wie etwa *ran'she*, *kogda-to*, *odnaždy* usw. (1c) oder eines Ausdrucks wie *odin raz*, *chot' raz*, *tol'ko raz* usw. (1d):<sup>2</sup>

- |     |     |   |                                     |   |                             |
|-----|-----|---|-------------------------------------|---|-----------------------------|
| (1) | (a) | <i>Ty kogda-nibud'</i><br>du irgendwann   | { <i>pročityval' / *pročital'</i> } | <i>roman Prusta</i><br>Roman von Proust | <i>do konca?</i><br>zu Ende |
|     |     | 'Hast du irgendwann einmal einen Roman von Proust zu Ende gelesen?'   |                                     |   |                             |
|     | (b) | <i>Ja ved' vsech predupreždal', čto oktjabr' v Pitere –eto cholod i sljakot'.</i><br>ich doch alle warnte dass Oktober in P. das Kälte und Matsch |                                     |   |                             |
|     |     | 'Ich habe doch alle gewarnt, dass Oktober in Petersburg Kälte und Matsch bedeutet'  |                                     |   |                             |
|     | (c) | <i>V professionalach amerikanec odnaždy vyigryval' pojas po versii WBO.</i><br><i>In Profiliga Amerikaner einst gewann WBO-Gürtel</i>             |                                     |   |                             |
|     |     | 'In der Profiliga hat der Amerikaner einst den WBO-Gürtel gewonnen'   |                                     |   |                             |
|     | (d) | <i>Ty chot' raz ubival' kogo-to? Ili streljal'?</i><br>du wenigstens einmal hast erschlagen jemanden oder hast erschossen                         |                                     |   |                             |
|     |     | 'Hast du wenigstens einmal jemanden erschlagen? Oder erschossen?'   |                                     |   |                             |

Eine wichtige Beobachtung ist, dass die AF-Lesart typischerweise von Zeitadverbialen begleitet wird, die

<sup>2</sup> Die Beispiele in (1) und (2) stammen aus Grønn (2004).

relativ große Intervalle kennzeichnen (2a), während kleine Zeitintervalle dagegen die Progressivlesart erzwingen (2b):

- (2) (a) *V detstve ja čital knigu 'Čudesna Indii'.* [AF oder Progressiv möglich]  
in Kindheit ich las Buch W.I.  
'In der Kindheit habe ich das Buch „Die Wunder Indiens“ gelesen'
- (b) *V tri časa ja čital knigu 'Čudesna Indii'.* [nur Progressiv möglich]  
um 3 Uhr ich las Buch W.I.  
'Um 3 Uhr habe ich das Buch „Die Wunder Indiens“ gelesen'

Auch die Partikel *uže* stiftet mit einer imperfektiven Verbform einen typischen AF-Kontext. In einer solchen syntaktischen Struktur kann das Imperfektivum nach Padučeva (2006) nur in AF-Lesart interpretiert werden.<sup>3</sup>

- (3) (a) *Ja ubiral kvartiru.* [AF oder Progressiv möglich]  
ich aufräumte Wohnung  
'Ich habe die Wohnung aufgeräumt'
- (b) *Ja uže ubiral kvartiru.* [nur AF möglich]  
ich schon aufräumte Wohnung  
'Ich habe die Wohnung schon aufgeräumt'

Von Glovinskaja (1982) stammt die Beobachtung, dass das Adverbial (*ne*)*polnost'ju* in Verbindung mit einer imperfektiven Verbform die Progressiv-Lesart zugunsten der AF-Lesart ausschließt (4a,b). Ein vergleichbarer Effekt ist in (4c,d) beobachtbar: bestimmte partitive Objektausdrücke erlauben bei imperfektivem Verbalaspekt nur die AF-Interpretation.<sup>4</sup>

- (4) (a) *Ja polnost'ju čital 'Vojnu i mir'.* [nur AF möglich]  
ich vollständig las K.u.F.  
'Ich habe „Krieg und Frieden“ vollständig gelesen'
- (b) *\*Ja sidel za stolom i polnost'ju čital 'Vojnu i mir'.*  
ich saß am Tisch und vollständig las K.u.F.  
'\*Ich saß am Tisch und habe „Krieg und Frieden“ vollständig gelesen'
- (c) *On čital vsego Šekspira.* [nur AF möglich]  
er las ganzen S.  
'Er hat den ganzen Shakespeare gelesen'
- (d) *On slušal vse p'esy Bacha.* [nur AF möglich]  
er anhörte alle Stücke von B.  
'Er hat alle Stücke von Bach gehört'

Glovinskaja berichtet auch, dass die AF-Lesart eines imperfektiven Verbs oft in Verbindung mit einem universalquantifizierten Subjekt anzutreffen ist:

- (5) (a) *Každyj čelovek čot' odnaždy ljubil.*  
jeder Mensch wenigstens einmal liebte  
'Jeder Mensch hat wenigstens einmal geliebt'
- (b) *Každyj rebenok v Rossii čital „Evgenija Onegina“.* (eigenes Beispiel)  
jedes Kind in Russland las E.O.  
'Jedes Kind in Russland hat „Evgenij Onegin“ gelesen'
- (c) *Každyj vtoroj doktor zaščičal dissertaciju v oblasti tehničeskich nauk.* (Internet)  
jeder 2.Doktor verteidigte Dissertation im Bereich technischer Wissenschaften  
'Jeder zweite Doktor hat seine Dissertation im Bereich der technischen Wissenschaften verteidigt'

Dies bildet, wie gesagt, nur einen Ausschnitt der am häufigsten genannten syntaktischen AF-Kontexte ab (eine ausführliche Übersicht bietet Grønn 2004). In den folgenden Abschnitten kommen weitere Beobachtungen, speziell zu den mit AF verbundenen Interpretationsbeschränkungen, hinzu. Sei abschließend noch ein selten thematisierter Kontext erwähnt: Glovinskaja fällt auf, dass mit Genitiv-Objekten unter Negation einzig die AF-Lesart eines imperfektiven Verbs möglich ist:

- (6) (a) *On ne eŕ grušu.* [AF oder Progressiv]  
er nicht aß Birne.AKK  
'Er hat die Birne nicht gegessen/Er hat keine Birne gegessen'
- (b) *On ne eŕ gruši.* [nur AF möglich]  
er nicht aß Birne.GEN  
'Er hat keine Birne gegessen'
- (c) *Kogda my vošli, on ne eŕ {\*gruši/grušu}.*  
als wir reinkamen er nicht aß Birne.GEN/AKK

3 Das Beispielpaar in (3) stammt aus Padučeva (2006).

4 Die Beispiele in (4) bis (6) stammen, wenn nicht anders angegeben, von Glovinskaja (1982).

### 2.1.2 Bisherige Versuche zur Erklärung der Kategorie AF

Es ist unmöglich, hier alle jemals vorgeschlagenen Analysen zum Inhalt der AF-Kategorie vorzustellen; eine annähernd exhaustive Übersicht bietet Grøn (2004). Wichtig ist zu bemerken, dass keine der maßgeblichen Theorien AF durch Ereignistypenpräferenz zu erklären sucht. Zwei vereinzelte Ausnahmen von dieser Verallgemeinerung werden in Abschnitt 2.1.4 vorgestellt. Die folgende Darstellung muss sich auf das für den Projektantrag Wesentliche beschränken.

In der slavistischen (russistischen) Einzelphilologie hat die AF-Lesart aufgrund ihres „Außenseitercharakters“ innerhalb des Aspektsystems große Aufmerksamkeit erfahren. Dies kontrastiert scharf damit, dass innerhalb der theoretischen Linguistik diesem Phänomen erst eine Einzelstudie gewidmet hat. Die Rede ist von der Dissertation von Grøn (2004), die inzwischen um weitere Arbeiten ergänzt wurde (Grøn 2006, Grøn & Krave 2007, Grøn 2008). Grøns Ansatz steht in der Tradition von Klein (1995), der versucht hat, das russische Aspektsystem und damit nicht zuletzt auch die AF-Lesart im Rahmen seiner zeitrelationalen Tempus- und Aspekttheorie (Klein 1994) zu erfassen. Innerhalb der traditionellen slavistischen Semantik gilt die Theorie von Padučeva (1996) noch heute als Standard. Für Padučeva wiederum ist die klassische aspektologische Arbeit von Glovinskaja (1982) der Ausgangspunkt.<sup>5</sup>

#### Klein 1995

Klein (1995) unterscheidet lexikalische Verbbedeutungen, die einen Zustandswechsel von einem „source state“ zu einem „target state“ beinhalten („2-state-contents“) von Verbbedeutungen, die keinen solchen Zustandswechsel beinhalten („1-state-contents“). Für jeden Verbtyp definiert er einen „distinguished state“, der für Aspektoperatoren sensitiv ist: bei 2-state-Verben ist das im Russischen der source state, bei 1-state-Verben ist das trivialerweise der eine Zustand. Vor diesem theoretischen Hintergrund betrachtet Klein AF-Lesarten als Instanzen der semantischen Relation 'Situationszeit liegt vollständig in der Assertionszeit'.<sup>6</sup> Dadurch glaubt er, AF-Lesarten unter seine allgemeine Imperfektivsemantik subsumieren zu können. Die lautet: „In the imperfective, the assertion time must have a common subinterval with the distinguished state, and it must not have a common subinterval with the target state“ (Klein 1995:689).<sup>7</sup> Das Problem ist, dass diese Annahmen nur solche AF-Imperfektiva erklären können, die auf 1-state-Verben basieren. Und nur solche diskutiert Klein. Es gibt aber sehr wohl auch 2-state-Verben in AF-Lesart. Wenn diese Imperfektivverwendungen als 'Situationszeit liegt vollständig in der Assertionszeit' analysiert werden, verletzen sie die Bedingung „...and it must not have a common subinterval with the target state“.

- (7) (a) *Ozero v prošlom godu zamerzalo?* – *Zamerzalo.* (Mehlig 2010)  
See im letzten Jahr froz zu froz zu  
'Ist der See im letzten Jahr zugefroren? – Ja, er ist zugefroren'
- (b) *Ty kogda-nibud' razbival' cennuju vazu?* (Padučeva 1996)  
du irgendwann hast zerbrochen wertvolle Vase  
'Hast du schon irgendwann einmal eine wertvolle Vase zerbrochen?'
- (c) *Konja poil'?* – *Poil.* (AG 1980)  
Pferd hast getränkt habe getränkt  
'Hast du das Pferd getränkt? – Ja, ich habe es getränkt'

Hier zeigt sich sehr anschaulich die Herausforderung, vor der zeitrelationale Ansätze angesichts der AF-Daten stehen. Wie kann es gelingen, eine Imperfektivsemantik zu formulieren, die gleichzeitig sowohl die Resultativität von 2-state-basierten AF-Imperfektiva als auch den internen Viewpoint von Progressiv-Imperfektiva erfasst? Grøn (2004) macht dazu einen Vorschlag.

#### Grøn 2004

Grøns Ziel besteht darin, eine zeitrelationale Aspekttheorie im Sinne von Klein (1995) zu entwickeln, die auch im Bereich der AF-Lesarten korrekte Voraussagen macht. Dazu formuliert er neben einer konkreten Perfektivsemantik eine sehr abstrakte Imperfektivsemantik und versucht, die verschiedenen Lesarten des imperfektiven Aspekts inklusive AF pragmatisch abzuleiten. Grøn schlägt entsprechend vor, dass sich perfekte Verbformen auf Ereignisse beziehen, die notwendig vollendet sind – Assertionszeit inkludiert Ereigniszeit – und deren Resultatzustand zur jeweiligen Evaluationszeit (im Defaultfall die Sprechzeit) relevant ist. Von Imperfektiva ist hingegen nur verlangt, dass das denotierte Ereignis zeitlich *irgendwie* mit

5 In der folgenden Darstellung stammen die Beispiele, wenn nicht anders angegeben, von den jeweils vorgestellten AutorInnen.

6 Kleins „Situationszeit“ und „Assertionszeit“ entsprechen grob Reichenbachs (1947) „Ereigniszeit“ und „Referenzzeit“, nur sind sie als Intervalle konzipiert und nicht wie bei Reichenbach als Zeitpunkte.

7 Etwas formaler ausgedrückt (s. Klein 1995:689): „IMPF T-AST OVL T-DS AND T-AST NOT OVL T-TS“

der Assertionszeit überlappt. (12) zeigt die Semantiken der Grønnschen Aspektoperatoren:

- (8) (a)  $Pf \Rightarrow \lambda P \lambda t [e, t] P(e), e \subseteq t', e > - < t', f_{\text{end}}(t) \subseteq f_{\text{target}}(e) / \text{if defined}]$  (Grønn 2004:252)  
 (b)  $!pf \Rightarrow \lambda P \lambda t [e | P(e), t \supseteq e]$  (Grønn 2004:56)

Durch diese Annahmen sind imperfektive Verbformen grundsätzlich auch mit Referenz auf vollendete Ereignisse kompatibel, denn wenn die Assertionszeit das Ereignis inkludiert liegt Überlappung vor. Damit ist die semantische Voraussetzung geschaffen, um die AF-Lesarten pragmatisch zu erklären. Grønns Vorschlag geht wie folgt: Wenn auf ein vollendetes Ereignis mit Resultatzustandsrelevanz referiert werden soll, muss der perfektive Aspekt gewählt werden, denn auf diese Fälle ist er kraft seiner Semantik ja spezialisiert. Der Gebrauch eines imperfektiven Verbs ist in solchen Kontexten pragmatisch blockiert. Wenn der Sprecher vor diesem Hintergrund dennoch eine imperfektive Form zur Referenz auf ein vollendetes Ereignis wählt, so weiß der Hörer, es kann keine Resultatzustandsrelevanz vorliegen. Es ergeben sich verschiedene Interpretationsmöglichkeiten. Der konkrete Kontext bedingt, zu welcher Interpretation es kommt, wobei die lexikalische Semantik des Verbs bzw. der VP, speziell die Art des lexikalisch kodierten Nachzustands, eine entscheidende Rolle spielt.

Grønn unterscheidet zwischen permanenten Resultaten, reversiblen Resultaten und rein zeitlichen Nachzuständen. Wenn die VP wie in (9a) einen permanenten Resultatzustand ausdrückt, dann findet sich keine Imperfektivinterpretation (der Resultatzustand ist sozusagen notwendig relevant). Wenn der Resultatzustand der VP hingegen reversibel ist, ist der imperfektive Aspekt möglich, und zwar unter der Interpretation der Annullierung des Handlungsergebnisses (9b). Wenn die VP einen einfachen zeitlichen Nachzustand beschreibt, dann lässt sich der Imperfektiv als Signal der Abstraktion von der Nachzustandsrelevanz interpretieren: es wird als unwichtig empfunden, wann genau das denotierte Ereignis stattgefunden hat und was genau die Folgen waren (9c).

- (9) (a) *Kolumb {otkryl<sup>o</sup>/\*otkryval<sup>l</sup>} Ameriku.*  
 K. entdeckte A.  
 'Kolumbus hat Amerika entdeckt'  
 (b) *Ja otkryval<sup>l</sup> okno, no ono opjat<sup>l</sup> zakryto.*  
 ich öffnete Fenster aber es wieder geschlossen  
 'Ich hatte das Fenster geöffnet, aber es ist wieder zu'  
 (c) *Ja čital<sup>l</sup> „Vojnu i mir“.*  
 ich las K.u.F.  
 'Ich habe „Krieg und Frieden“ gelesen'

Das Gesagte betraf Fälle, in denen ein vollendetes Ereignis mit der Verbform neu in den Diskurs eingeführt wird. Etwas anders verhält es sich nach Grønn, wenn der Ereignisreferent im Diskurs bereits gegeben ist. Dann muss die Verbform bei der Interpretation aus Gründen der Textkohärenz anaphorisch gebunden werden, und dazu diene im Russischen grundsätzlich der imperfektive Aspekt. Letzteres ist eine Stipulation, die Grønn damit begründet, dass der Imperfektiv im russischen System den unmarkierten Defaultaspekt darstellt (s. Grønn 2006). Da der imperfektive Aspekt diese anaphorische (präsuppositionale) Funktion erfüllt, bleibt der perfektive Aspekt auf vollendete Ereignisreferenz in der Assertion beschränkt.

Ein grundsätzliches Problem an Grønns Konzeption besteht darin, dass seine Theorie eigentlich aus zwei unabhängigen Theorien besteht. Die eine Erklärung basiert auf der These, dass Imperfektiva in präsuppositionalen Kontexten zu wählen sind. Die andere Erklärung ist die, dass der Gebrauch von Imperfektiva im Wettbewerb mit Perfektiva konversationale Implikaturen auslöst. Es bleibt unklar, wie sich diese zwei Erklärungen zueinander verhalten. Ein weiteres Problem ist empirischer Natur. Es besteht darin, dass sich nicht selten Belege für perfektive Verbformen in präsuppositionaler Verwendung finden lassen. Nach Grønn ist das entweder auf pragmatisch inkorrektes Sprecherverhalten zurückzuführen („in actual language use speakers are often redundant“, Grønn 2006) oder darauf, dass der Resultatzustand explizit hervorgehoben ist, wie in z.B. in (10). Denn dann wird das Ereignis in den assertiven Teil des Diskurses verschoben, was den Perfektivgebrauch wieder legitimiert (so die Argumentation in Grønn & Krave 2007):

- (10) *Egorka sda<sup>o</sup> ékzamen i, predstavljajes<sup>l</sup>, on {sda<sup>o</sup>/\*sdaval<sup>l</sup>} na pjaterku.* (eigenes Beispiel)  
 E. bestand Examen und stell dir vor er bestand mit Bestnote  
 'Der kleine Egor hat das Examen bestanden und, stell dir vor, er hat es mit Bestnote bestanden'

Aber warum sollte das Ereignis im zweiten Satz von (10) in die Assertion verschoben sein? Betrachtet man die traditionellen Analysen des perfektiven Aspekts, so ist es zumindest eine sehr provokante These, dass perfektiv ausgedrückte Ereignisse als reine Neuinformationen einzustufen sind. Man vergleiche etwa die Schlussfolgerung Glovinskajas, die im folgenden Abschnitt vorgestellt wird. Weitere empirische Probleme, mit denen sich Grønn auseinandersetzen muss, werden in Abschnitt 3.2 („zweite Projektphase“) diskutiert.

### Glovinskaja 1982

Glovinskaja (1982) zählt zu den einflussreichsten Arbeiten innerhalb der russischsprachigen Aspektforschung. Dies gilt nicht zuletzt für ihre Untersuchung der AF-Lesarten. Sie unterscheidet drei Sorten von AF-Lesarten, die sie „AF-Resultativ“ (obščefaktičeskoe rezul'tativnoe), „AF-Bidirektional“ (obščefaktičeskoe dvunapravlennoe) und „AF-Nichtresultativ“ (obščefaktičeskoe nerezul'tativnoe) nennt. Die erste Lesart, AF-Resultativ, ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Situation beschrieben wird, die in der Vergangenheit abgeschlossen wurde und einen Resultatzustand hervorgebracht hat. Da dies soweit genau der Interpretation perfekter Verbformen in der Vergangenheit entspricht, schlägt Glovinskaja zur Abgrenzung vor, dass die Bedeutung von Imperfektiva in der AF-Resultativ Lesart die zusätzliche Komponente „neizvestno, sochranil'sja li resul'tat ili éffekt dejstvija do momenta reči“ (Glovinskaja 1982:118) enthält. Damit wird direkt die empirische Tatsache wiedergegeben, dass der perfekte Satz (11a) zwingend so zu verstehen ist, dass die Terasse gegenwärtig sauber ist, während die AF-Resultativ Verwendung des imperfektiven Aspekts in (11b) offen lässt, ob die Terasse gegenwärtig sauber oder wieder verreckt ist.

- (11) (a) *Chozjajka vymyla<sup>p</sup> terrasu.*  
Hausfrau putzte Terasse  
'Die Hausfrau hat die Terasse geputzt'
- (b) *Chozjajka myla' terrasu.*  
Hausfrau putzte Terasse  
'Die Hausfrau hat die Terasse geputzt'

Als weiteres Charakteristikum von AF-Resultativ notiert Glovinskaja die Unbestimmtheit der Ereigniszeit; die Kombination einer imperfektiven Verbform mit einem bestimmten Zeitadverbial erzwingt notwendig die Prozesslesart des imperfektiven Aspekts (vgl. (2)). In Bezug auf die Diskurssemantik der Konstruktionen hält sie fest, dass bei Verwendung perfekter Verbformen die Existenz des Ereignisses präsupponiert wird, während dies bei imperfektiven AF-Resultativ Verwendungen nicht der Fall sei. Wenn ein Lehrer vor der Klasse (12a) äußert, so unterstellt er nach Glovinskaja, dass es einen Teil der Klasse gibt, der das Buch gelesen hat (etwa als Hausaufgabe); äußert der Lehrer (12b), fehlt diese Unterstellung:<sup>8</sup>

- (12) (a) *Kto pročel<sup>p</sup> "Kapitanskiju Dočku"?*  
wer las K.D.  
'Wer hat „Die Hauptmannstochter“ gelesen?'
- (b) *Kto čital' "Kapitanskiju Dočku"?*  
wer las K.D.  
'Wer hat „Die Hauptmannstochter“ gelesen?'

Seit Glovinskaja wird in der Aspektliteratur die Wiederholbarkeit des Ereignisses (kratnost') als notwendige Voraussetzung für die AF-Lesart genannt. Begründet wird diese Sicht mit der Beobachtung, dass bei lexikalischen „once only“-Prädikaten (z.B. *tonut'*), wenn das Subjekt sich auf ein einzelnes Individuum bezieht, nur die Progressiv-Lesart möglich ist (13a). Soll die AF-Lesart aktualisiert werden, so muss ein universalquantifiziertes Subjekt benutzt werden (13b):

- (13) (a) *Korabl' tonuť iz-za požara v mašinnom otdelenii.*  
Schiff unterging wegen Feuer im Maschinenraum  
'Das Schiff ging wegen eines Feuers im Maschinenraum unter'
- (b) *Každyj korabl', kotoryj tonuť v Bermudskom treugol'nike,*  
jedes Schiff das unterging im Bermudadreieck  
*predvaritel'no terjäl radiosvjaz' s beregom.*  
vorher verlor Funkverbindung mit Ufer  
'Jedes Schiff, das im Bermudadreieck unterging, verlor vorher die Funkverbindung mit dem Festland'

Wiederholbarkeit ist auch für Glovinskajas zweite Lesart, AF-Bidirektional, relevant, bei der im Unterschied zu AF-Resultativ zusätzlich zum Ausdruck kommt, dass das Handlungsergebnis annulliert wurde (vgl. (9b)). Nur solche Verblexeme können diese Interpretation realisieren, die einen reversiblen Zustandswechsel beschreiben.<sup>9</sup>

Im Unterschied zu AF-Resultativ und AF-Bidirektional wird Glovinskajas dritte Lesart AF-Nichtresultativ durch Verbbedeutungen zum Ausdruck gebracht, die keinen Zustandswechsel beschreiben, also durch lexikalische Prozess- oder Zustandsverben:

- (14) *Ran'se zavod vozglavjal' Petrov.*  
früher Fabrik leitete P.

<sup>8</sup> Man beachte den Widerspruch zu Grønns Schlussfolgerungen.

<sup>9</sup> Inzwischen herrscht in der Literatur weitgehend Einigkeit, dass dieser Effekt auf eine konversationale Implikatur zurückzuführen ist (vgl. Grønn 2004, Padučeva 2006).

'Früher leitete Petrov die Fabrik'

Zweifellos liefert Glovinskaja eine wichtige Beschreibung und Systematisierung der AF-Verwendungen. Ihre theoretischen Schlussfolgerungen sind aber, nicht zuletzt da sie keine Formalisierung anbietet, leider nur bedingt nachvollziehbar.<sup>10</sup>

*Padučeva 1996*

Padučeva (1996) baut auf Glovinskaja auf, stellt aber den Gesichtspunkt der Resultativität in den Mittelpunkt ihrer AF-Typologie. Sie unterscheidet drei Möglichkeiten resultativer Interpretationen imperfektiver Verbformen: „Allgemeinfaktisch-Existentiell“, (obščefaktičeskoe ékzistencial'noe), „Allgemeinfaktisch-Konkret“ (obščefaktičeskoe konkretnoe) und „Aktional“ (akcional'noe).<sup>11</sup>

„AF-Existentiell“ heißt so, weil die entsprechenden Sätze nach Padučevas Analyse die Behauptung zum Ausdruck bringen, dass ein Ereignis der durch das Verb beschriebenen Art zu einer (spezifischen, aber unbestimmt bleibenden) Zeit *t* stattgefunden, also existiert hat:

- (15) (a) *Ja nachodil' v étom lesu ryžiki.*  
ich fand in diesem Wald Rotmilchlinge (eine Pilzsorte)  
'Ich habe in diesem Wald Rotmilchlinge gefunden'
- (b) *Moj d'jadja voschodil' na Éverest.*  
mein Onkel hinaufstieg auf den E.  
'Mein Onkel hat den Mount Everest bestiegen'

Der Unterschied zu Sätzen mit perfektiven Verbformen läuft für sie darauf hinaus, dass bei Perfektiva die Existenz des Ereignisses präsupponiert ist und das Erreichen des Resultats assertiert wird, während bei AF-Existentiell die Existenz des Ereignisses zur Assertion gehört (vgl. Padučeva 1996:54). Um dies zu erfassen, setzt sie in der Semantik dieser Sätze einen „IMEET MESTO-Operator in rhematischer Position“ an (vgl. Padučeva 1996:36).<sup>12</sup> Padučeva diskutiert, dass die Behauptung bezüglich der Existenz eines Ereignisses oft durch Partikeln wie *kogda-nibud'*, *uže*, *chot' raz* (u.a) gestützt wird, und auch für sie ist es eine Voraussetzung für die AF-Existentiell Verwendung, dass das Ereignis potentiell wiederholbar ist (vgl. Padučeva 1996:39).

Die Imperfektivlesart AF-Konkret unterscheidet sich von AF-Existentiell nur pragmatisch dahingehend, dass durch den Ko(n)text die zusätzliche Bedingung der Einmaligkeit des existenzbehaupteten Ereignisses nahegelegt wird. Zwar muss das Ereignis nach Padučeva auch hier potentiell wiederholbar sein, doch im gegebenen Kontext ist nur eine konkrete Realisierung relevant (daher der Name „AF-Konkret“):<sup>13</sup>

- (16) *Ty segodnja uže guljal' s sobakoj?*  
du heute schon bist spazieren gegangen mit Hund  
'Bist du heute schon mit dem Hund spazieren gegangen?'

Die aktionale Lesart imperfektiver Verbformen schließlich kontrastiert deutlich mit AF-Existentiell und AF-Konkret, denn in diesem Fall sei die Existenz des Ereignisses nicht assertiert, sondern, wie bei Perfektiva, präsupponiert. Informationsstrukturell wird die aktionale Lesart so charakterisiert, dass das bezeichnete Ereignis hier das Thema der Aussage darstellt, während bestimmte Umstände dieses Ereignisses fokussiert/akzentuiert werden. Im Fokus erscheinen z.B. der Ort (17a), das Instrument (17b), die Zeit, der Zweck oder ein Partizipant wie der Agens (vgl. Padučeva 1996:49):

- (17) (a) *Gde apel'siny pokupali'?*  
wo Apfelsinen hast gekauft  
'Wo hast du die Apfelsinen gekauft?'
- (b) *Ja pisaľ étu zapisku karandašom.*

<sup>10</sup> So schreibt sie etwa: „Analiz [...] pokazyvaet, takim obrazom, čto semantičeskoi osnovoi obščefaktičeskogo značeniia javljaetsja ideja diskretnosti dejstvija (t.e. dejstvija s ukazannym načalom ili koncom) libo, v častnom slučae, kratnosti dejstvija“ (Glovinskaja 1982:134). Man fragt sich, ob mit „Diskretheit“ hier Telizität gemeint ist (was durch die Präzisierung in der Klammer nahegelegt scheint). Aber dann wäre unklar, warum es eine Klasse AF-nichtresultativ geben kann. Und was ist gemeint, wenn von „semantičeskaja osnova“ die Rede ist? Ähnlich unbefriedigend ist ihr eingangs zitierter Vorschlag zur Lösung des Problems der Aspektkonkurrenz. Denn dass bei AF-Imperfektiva im Gegensatz zu Perfektiva nicht gewiss ist, ob das Handlungsergebnis zur Sprechzeit/Evaluationszeit noch vorliegt oder nicht, ist zunächst einmal eine empirische Beobachtung. Dadurch, dass man diese Beobachtung einfach direkt in ein semantisches Merkmal übersetzt, scheint theoretisch wenig gewonnen.

<sup>11</sup> Bei der aktionalen Lesart wird nicht ganz klar, ob Padučeva sie auch als AF-Kategorie ansieht.

<sup>12</sup> Auf die Frage nach dem Inhalt dieses Operators („imeet mesto“ bedeutet wörtlich übersetzt „findet statt“) und ob seine Annahme überhaupt hinreichend begründet ist wird genauer einzugehen sein (s. Abschnitt 3.2).

<sup>13</sup> Glovinskajas bidirektionale Lesart, wie in (9b), ist für Padučeva ein Spezialfall von AF-Konkret.

ich schrieb diese Notiz mit Bleistift  
'Ich habe diese Notiz mit einem Bleistift geschrieben'

Neben den bisher genannten Punkten macht Padučeva zudem eine Beobachtung, die für das beantragte Projekt von zentraler Bedeutung sein wird. Und zwar, dass sich mit AF-Äußerungen besondere konzeptuelle Bedingungen an die Interpretation der VP knüpfen. In diese Thematik, der sich in der Literatur (außer Padučeva) noch niemand gewidmet hat, führt der folgende Abschnitt ein.

### 2.1.3 Konzeptuelle Voraussetzungen der Kategorie AF

Was kennzeichnet einen AF-Kontext und welche Zwecke verfolgt der Sprecher, wenn er eine imperfektive Verbform in AF-Lesart wählt? Diese Frage ist in der Literatur bis dato erstaunlich unterbelichtet geblieben und soll im Zentrum der Untersuchung stehen, die mit diesem Projekt beantragt wird.

„Wohletabliertheit“

Padučeva (1996) beobachtet, dass das durch die VP beschriebene Ereignis für die AF-Lesart insoweit kontextuell etabliert sein muss, dass seine Realisierung erwartbar ist. So zeigt sie, dass zwar (18a) in AF-Lesart möglich ist, nicht jedoch (18b) – es sei denn die Absicht, eine Lederjacke zu erwerben, wurde vorab bereits erwähnt, oder es kann als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, dass der Angesprochene regelmäßig Lederjacken kauft (Padučeva 1996:47):

- (18) (a) Ty segodnja pokupa<sup>l</sup> chleb?  
du heute hast gekauft Brot  
'Hast du heute Brot gekauft?'
- (b) Ty segodnja pokupa<sup>l</sup> kožanuju kurtku?  
du heute hast gekauft Lederjacke  
'Hast du heute eine Lederjacke gekauft?'

Ein vergleichbarer Effekt ist aus der Generizitätsforschung bekannt, in Hinblick auf nominale Referenz:

- (19) (a) *The Coke bottle has a long neck.*  
(b) *The green bottle has a long neck.*

Der Punkt ist, dass (19b) anders als (19a) ohne weiteren Kontext nicht als generische Aussage interpretierbar ist. Das wird von Krifka et al. (1995) darauf zurückgeführt, dass es keine wohletablierte Art 'grüne Flasche' gibt, wohl aber eine wohletablierte Art 'Colaflasche'. Unklar ist, was mit Wohletabliertheit genau gemeint ist (vgl. Carlson 2009). Von Krifka et al. (1995:69) ist nicht mehr als „well-established [...] in the background knowledge of speaker and hearer“ zu erfahren. Dayal (2004:425) zeigt wie man eine Art durch passende Kontexteinbettung „wohletablieren“ kann:

- (20) *The factory produces two kinds of bottles, a green one for medical purposes and a clear one for cosmetics.*  
*The green bottle has a long neck.*

Die Ähnlichkeit der Kontraste in (18) und (19) ist allzu offensichtlich. Das beantragte Projekt wird hier ansetzen. Geprüft werden soll u.a. die These, dass sowohl bei den AF-Interpretationen in (18) als auch bei den generischen Interpretationen in (19) Referenz auf einen voraussetzbaren Typ vorliegt – nur handelt es sich im ersten Fall um einen (qua VP denotierten) Ereignistyp und im zweiten Fall um einen (qua NP denotierten) Objekttyp.

Unter (21) sind weitere Beispiele angeführt. Sie erhärten den Verdacht, dass AF-Verwendungen dadurch lizenziert werden, dass eine Realisierung der beschriebenen Ereignisart (in einem intuitiven Sinne) im jeweiligen Kontext erwartbar ist. (21a) berichtet von der Erfüllung oder Nichterfüllung von Etappen auf einem vorgezeichneten Karriereweg. (21b) fragt, ob die (wahrscheinlich vom Arzt verschriebene) Medizin auch genommen wurde. Das Beispiel ähnelt (7c), es erinnert an die „job is done“-Lesart im Sinne von Kratzer (2000).<sup>14</sup> Auch das in der Literatur viel diskutierte Beispiel (21c) passt hier her: zu dem konzeptuellen Schema eines Restaurantbesuchs gehört u.a. der Bestellakt, und der Sprecher (Kellner) fragt, ob dieser bereits ausgeführt wurde. (21d) wurde in einem Autoforum im Internet geäußert, in dem das Thema 'jemanden totfahren' diskutiert wurde. In (21e) geht es ausdrücklich um kulturell relevante „Lebensetappen“, die durch die imperfektiv kodierten Ereignisse des Heiratens und Großmutterwerdens erreicht werden.<sup>15</sup>

- (21) (a) *Diplomnuju rabotu pisa<sup>l</sup>, kandidatskuju dissertaciju pisa<sup>l</sup>, no* (eigenes Beispiel)  
D.R. schrieb K.D. schrieb aber  
*ešče doktorskuju dissertaciju ne pisa<sup>l</sup>.*

14 Kratzer (2000) beobachtet diese Lesart in deutschen Zustandspassiva, etwa: *Die Blumen sind gegossen. Wir können jetzt los.* Dass die „job is done“-Lesart sowohl in AF als auch im Zustandspassiv in Erscheinung tritt ist den Strukturähnlichkeiten zwischen diesen Konstruktionen, die im folgenden Abschnitt thematisiert wird, hinzuzufügen.

15 Die in den Beispielen jeweils relevanten Imperfektivverwendungen sind durch ein hochgestelltes “l” markiert.



- noch D.D. nicht schrieb  
'Ich habe eine Magisterarbeit geschrieben, ich habe eine Dissertation geschrieben, aber ich habe noch keine Habilitation geschrieben'<sup>16</sup>
- (b) *Kak tvoj želudok? Ty lekarstvo prinimal'?* (Internet)  
wie dein Magen du Medizin hast genommen  
'Wie geht es deinem Magen? Hast du die Medizin eingenommen?'
- (c) *Vy uže zakazyvali'?*  
Sie schon bestellten  
'Haben Sie schon bestellt?'
- (d) *Voditel' Putina tože človeka ubival',* (www.bmwclub.ru)  
Chaffeur P. auch Mensch tötete  
*i byl priznan vinovnym, kstati.*  
und wurde für schuldig befunden übrigens  
'Auch Putins Chaffeur hat einen Menschen totgefahren, und wurde übrigens schuldig gesprochen'
- (e) *Kazachskie ženščiny ranše objazatel'no nosili golovnoj ubor, i na každom* (Internet)  
kasachische Frauen früher unbedingt trugen Kopfschmuck und in jedem  
*étape žizni on byl osobym: do zamužestva ona nosila odin,*  
Lebensabschnitt er war besonders bis Hochzeit sie trug einen  
*posle togo kak vychodila' zamuž – drugoj, stanovilas' babuškoj – tretij...*  
nachdem heiratete anderen wurde Großmutter dritten  
'Kasachische Frauen mussten früher einen Kopfschmuck tragen, und in jedem Lebensabschnitt war er besonders: bis zur Hochzeit trug sie einen, nachdem sie geheiratet hatte einen anderen, wenn sie Großmutter wurde einen dritten...'

Man beachte die häufig auftretende Wortfolge Objekt-Verb. Diese Eigenschaft ist der Liste der typischen formalen Eigenschaften von AF-Lesarten (2.1.1) hinzuzufügen und bedarf einer Erklärung. Eine plausible Hypothese wäre, dass das Verb durch Endstellung fokussiert wird und so Verum-Fokus (Höhle 1992) zum Ausdruck kommt (s. Abschnitt 3.2).

#### Ad hoc-Kategorien

Es gibt eine überraschende, bis dato noch nie thematisierte Ähnlichkeit der russischen AF-Daten mit den Daten des deutschen Zustandspassivs, vgl. die folgenden Beispiele von Maienborn (2010):

- (22) (a) *Das Manuskript ist von Chomsky zitiert.*  
(b) *\*Das Manuskript ist von Sandberger zitiert.*

Maienborn führt die unterschiedliche Akzeptabilität der zwei Modifizierer in (22) darauf zurück, dass im Falle (22a), nicht jedoch im Falle (22b), bestimmtes Weltwissen abrufbar ist, dass den Schluss auf eine entsprechende Kategorisierung des Manuskripts motiviert. Das Zustandspassiv erfordert nach Maienborn die Aktivierung einer solchen Portion von Hintergrundwissen, es handelt sich um eine grammatische Konstruktion zur Kreation einer „ereignisbasierten Ad hoc-Eigenschaft zur kontextuell induzierten Kategorisierung des Subjektreferenten“ (Maienborn 2010:9). Da Sandberger unbekannt ist, kann es keine kategorienfähige Eigenschaft 'von Sandberger zitiert sein' geben. Dieser Effekt lässt sich ganz analog auch bei imperfektiven Sätzen in AF-Lesart nachweisen:

- (23) (a) *Moj djadja voschodil na Everest.*  
(b) *\*Moj djadja voschodil na Bungsberg.*

Bungsbergbesteigungen gehören normalerweise nicht zu den im Hintergrundwissen etablierten Kategorien.<sup>17</sup> Damit (23b) akzeptabel wird, sind zwei Voraussetzungen zu erfüllen. Erstens, der Bungsberg muss bekannt sein. Zweitens, seine Besteigung muss als Ad hoc Kategorie im Kontext motiviert werden, analog zur Motivierung der Kategorie 'grüne Flasche' in (20). Weil dies normalerweise nicht gegeben ist, erscheint die mit (23b) gemachte Aussage über „meinen Onkel“ seltsam. Anders als in (23a), wo „mein Onkel“ als Mitglied jener Klasse von Menschen ausgewiesen wird, die es sich auf die Fahne schreiben können, den Mount Everest bestiegen zu haben. Noch ein weiteres Beispiel von Maienborn verdient an dieser Stelle Aufmerksamkeit. Maienborn beobachtet, dass (24a) keinen logischen Widerspruch beinhaltet, anders als (24b). Auch russische Imperfektiva in AF-Lesart sind wie bereits gesehen (vgl. (9b)) dafür bekannt, dass sie eine „Annullierung des Handlungsresultats“ zum Ausdruck bringen, sofern sie die passende lexikalische Semantik mitbringen:

- (24) (a) *Die Filmschachtel ist geöffnet, aber wieder zugeklebt.*  
(b) *\*Die Filmschachtel ist offen, aber wieder zugeklebt.*

Ganz offensichtlich sind das deutsche Zustandspassiv und die russische AF-Lesart imperfektiver Verben

<sup>16</sup> In der Übersetzung werden die entsprechenden Qualifikationsschriften des deutschen Bildungssystems benutzt.

<sup>17</sup> Eine Google-Suche für „Bungsbergbesteigung“ ergab 3 Treffer, gegenüber 3490 Einträgen für „Everestbesteigung“.

funktional verwandt. Es ist deswegen für die Klärung der Frage nach der Pragmatik von AF zweckmäßig, die Ergebnisse der Forschungen von Maienborn bei den eigenen Untersuchungen zu berücksichtigen. An das Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der zwei empirischen Phänomene knüpft sich auch die Aussicht, die theoretischen Ergebnisse von Maienborn weiterzuentwickeln. Die Frage ist, lässt sich auch AF funktional in diesem Sinne als Mittel zur Kreation einer ereignisbasierten Ad hoc-Eigenschaft zur kontextuell induzierten Kategorisierung des Subjektreferenten deuten? Etwas zumindest sehr Ähnliches soll im Rahmen des beantragten Projekts als Arbeitshypothese dienen, vgl. (27).

#### 2.1.4 Ereignistypreferenz als Lösungsvorschlag

Wenn man Arten konsequent als konzeptuelle Kategorien auffasst, die im Sprecherwissen in taxonomischen Strukturen repräsentiert sind (s. Mueller-Reichau 2011), lässt sich die Parallele zwischen nominaler Generizität (24) und AF noch weiter verfolgen. Die „ereignisbasierten Eigenschaften“, von denen Maienborn spricht, könnten als Ereignisarten gedeutet werden. In der Tat hat Gehrke (2011, im Erscheinen) jüngst eine Analyse des deutschen Zustandspassivs vorgestellt, wonach mittels dieser Konstruktion auf eine Realisierung des Nachzustands einer Ereignisart referiert wird.<sup>18</sup> Könnte es also sein, dass auch den AF-Lesarten im Russischen Ereignistypreferenz zugrunde liegt? Vereinzelt findet sich diese Idee in der Aspektliteratur. Allerdings wurde sie noch nie systematisch verfolgt; es liegt noch keine elaborierte Theorie vor, die den Standards einer modernen Semantik- und Pragmatiktheorie gerecht würde und an deren Erfolg (oder Misserfolg) man die Validität dieser These überprüfen könnte. Das beantragte Projekt will diese Lücke schließen. Auf zwei Versuche, die AF-Lesarten mittels Ereignistypreferenz zu erklären, soll an dieser Stelle kurz eingegangen werden: Hedin (2000) und Mehlig (2001/2010).

##### Hedin 2000

Hedin (2000) macht einen radikalen Vorschlag: „The Imperfective is used when reference is made to situations as types, when they are considered in a non-temporal perspective as abstractions not existing in time but corresponding to the denotative content of some verbal expression [...]. The Perfective, on the other hand, is used when reference is made to situations as tokens, as instantiations of situations in time.“ (Hedin 2000:228). Damit einher geht folgende Vorhersage: „The Imperfective has its basic meaning of referring to a situation as a type, and by doing so it (by definition) neglects any instantiation of the situation occurring in time.“ (Hedin 2000:231) Wie ist diese Vorhersage mit den verschiedenen Verwendungsweisen imperfektiver Verbformen verträglich?

- (25) (a) *Ee muž gotovit' plov.* (Zaliznjak & Šmelev 1997)  
 ihr Ehemann kocht Plov  
 'Ihr Mann kann Plov kochen'
- (b) *Vy uže zakazyvali'?* (=21c)  
 (c) *Počemu zdes' tak pylno? TY ubiral' segodnja komnatu?*  
 warum hier so staubig du.fokussiert hast aufgeräumt heute Zimmer  
 'Warum ist es hier so staubig? Hast DU heute das Zimmer sauber gemacht?'
- (d) *Ne mešaj, ja rabotaju'.* (Zaliznjak & Šmelev 1997)  
 nicht störe ich arbeite  
 'Störe nicht, ich arbeite'

In Bezug auf die generische Lesart (25a) sowie auf die AF-Lesart (25b) mag Hedins Analyse begründbar sein. Ernste Probleme bekommt sie aber angesichts der Lesart Aktional (25c), denn hier ist klarerweise eine Komponente des Ereignistokens fokussiert. Erst recht zweifelhaft wird sie in Bezug auf die Progressiv-Lesart (25d). Man wird wohl kaum sagen wollen, dass der Sprecher in (25d) nicht die konkret aktualisierte Situation seines Arbeitens, also das Ereignistoken, im Sinn hätte („neglects any instantiation of the situation occurring in time“).<sup>19</sup>

Das Fazit ist, dass die von Hedin (2000) aufgestellte These, wonach Imperfektiva per se typpreferierend sind, zu stark ist, um nicht durch die Daten falsifiziert zu werden. Das schließt aber nicht aus, dass eine abgeschwächte Variante dieser These, wie sie in diesem Projekt überprüft werden soll, richtig ist.

##### Mehlig 2001/2010

Nach Mehlig (2001, 2010) signalisiert ein perfektiv kodiertes Verb in einem russischen Satz, in dem es um

18 Die Ereignisart speist sich dabei kompositionalsemantisch aus dem dem Partizip zugrundeliegenden Verb und dessen syntaktisch autonom realisierten Argumenten. Gehrke motiviert ihren Vorschlag nicht zuletzt durch die Beobachtung, dass keine Verbargumente zugelassen sind, die das „Ereignis“ raumzeitlich spezifizieren würden – was bei normalen Davidsonischen Ereignissen zu erwarten wäre.

19 In diesem Punkt verlässt Hedin den Mainstream der Aspektforschung, denn üblicherweise wird angenommen, dass perfektive und (progressiv verwendete) imperfektive Verbformen morphologische Alternativen für verschiedene Perspektiven sind, von denen aus man eine konkrete Situation, also ein Ereignistoken, betrachten kann (u.a. Růžička 1952, Isačenko 1968, Comrie 1976, Smith 1991, Klein 1994).

die Realisierung eines Ereignisses geht, eindeutig Tokenreferenz, d.h. Referenz auf „partikuläre Sachverhalte, von denen [der Sprecher] annimmt, dass der Hörer sie kennt, sie identifizieren kann“ (Mehlig 2010:2). Ist das Verb imperfektiv kodiert, so kann ebenfalls Tokenbezug vorliegen, und zwar unter einem internen Viewpoint. In (26b) hat der Sprecher nicht das Kaufresultat im Blick, sondern den Kaufprozess:

- (26) (a) Ty segodnja kupi<sup>l</sup> kožanuju kurtku, kotoruju my včera videli?  
 du heute hast gekauft Lederjacke die wir gestern sahen  
 'Hast du heute die Lederjacke gekauft, die wir gestern gesehen haben?'
- (b) Ty segodnja tu kožanuju kurtku, kotoruju my včera videli, pokupa<sup>l</sup>?  
 du heute jene Lederjacke die wir gestern sahen hast gekauft  
 A drugogo pokroja u nich net?  
 aber anderer Schnitt bei ihnen nicht  
 'Hast du heute die Lederjacke gekauft, die wir gestern gesehen haben? Hatten sie eventuell auch anders geschnittene?'

Die Wahl eines imperfektiven Verbs bedingt aber nicht zwingend Ereignistokenbezug unter Innenperspektive. Möglich ist auch Bezug auf den Typen des Ereignisses, was nach Mehlig die AF-Lesart der imperfektiven Verform hervorbringt. Unter Anwendung des Kriteriums der prinzipiellen Wiederholbarkeit (kratnost') stellt Mehlig fest, dass Activities und States (sofern nicht generisch) die AF-Lesart problemlos realisieren können. Bei Accomplishments und Achievements ist Wiederholbarkeit resp. AF dagegen nur unter der Voraussetzung möglich, dass das interne Argument (direkte Objekt) keine raumzeitlich lokalisierte (=tokenbezogene) Ereignisinterpretation erzwingt.

Nach Mehlig rührt die Besonderheit der AF-Lesart imperfektiver Verbformen also daher, dass das verbale Prädikat sich nicht auf ein Ereignistoken bezieht, sondern auf den durch das jeweilige Verb beschriebenen Ereignistyp. Da diese Analyseidee aber relativ vage und intuitiv formuliert bleibt, erreicht sie nicht die Qualität einer Erklärung, sondern verbleibt im Status einer Hypothese. Die Idee ist für das hier beantragte Projekt nichtsdestotrotz von zentraler Relevanz, denn sie soll als Arbeitshypothese verfolgt werden, freilich in konkretisierter Form (vgl. (27)).

#### *Ereignistypen in der formalen Semantik*

Grønn (2004:150) äußert sich skeptisch über Typreferenz als Erklärungsmöglichkeit für die AF-Lesart.<sup>20</sup> Was aber letzten Endes zählen sollte, ist, ob die Annahme einer solchen ontologischen Unterscheidung die linguistischen Daten zu verstehen hilft. Die Diskussion der Literatur zum Thema hat gezeigt, dass das Phänomen AF nach wie vor als im Wesentlichen unverstanden gelten muss. Da Referenz auf Ereignistypen als mögliche Erklärung im Raume steht, sollte geprüft werden, wie weit dieser Erklärungsansatz trägt. Bislang fehlt jedoch eine entsprechende Untersuchung. Das beantragte Projekt nimmt sich dieser Aufgabe an. Besonders attraktiv erscheint dieser Ansatz angesichts der in Abschnitt 2.1.3 vorgestellten besonderen konzeptuellen Eigenschaften der AF-Konstruktion, die nicht nur von Grønn (2004) völlig außer acht gelassen werden.

Für die Semantik des Nomens ist die Relevanz einer Unterscheidung Typ vs. Token spätestens seit Carlson (1977) etabliert, für die Semantik des Verbs blieb sie dagegen quasi bis heute unbeachtet. Das ist etwas überraschend, denn: „Event types are natural to expect if we assume that events form a subsort in our ontology of (token) individuals (Reichenbach 1947, Davidson 1967, Parsons 1990), that kinds or types form another subsort in that ontology (Carlson 1977) and that, as a rule, any token in the ontology should be the realization of some type in that ontology.“ (Gehrke & McNally 2011). Wie aber hat man sich „Arten in der Ereignisdomäne“ vorzustellen? Chierchia (1998:349) deutet eine Antwort an: „The individual counterparts of the properties associated with common nouns are kinds (while, e.g., the individual correlates of properties associated with verbs might be, say, action types).“ Ein Aktionstyp/Ereignistyp wäre demnach die Reifikation der Verbeigenschaft, d.h. der mit dem Verb (bzw. mit der VP) assoziierten Ereignisdeskription. Akzeptiert man diesen Schritt, so teilt sich die ontologische Domäne der Ereignisse in die (übliche) Domäne der Ereignistoken und in die taxonomisch aufgebaute Domäne der Ereignistypen. Ereignistypen sind als Reifikationen grundsätzlich konzeptueller Natur, Ereignistoken als ihre raumzeitlichen Manifestationen demgegenüber materieller Natur.<sup>21</sup>

20 „There may be ways of reifying event types, i.e. introducing event types as abstract entities in the ontology, but such moves raise intriguing and thorny philosophical questions. In this case, the domain of events, say EV, would be sortally partitioned:  $EV = E_{\text{token}} \cup E_{\text{type}}$ . In order to distinguish between ordinary events ('tokens') and the more abstract events, it seems natural to de-emphasize the temporal contours of the latter. However, from the point of view of natural language semantics, events are basically perceived as times, and it is therefore unclear what these reified event types would be like.“ (Grønn 2004:150)

21 Zu einer möglichen formalen Implementierung dieser Idee, speziell im Rahmen der Diskursrepräsentationstheorie DRT, siehe Mueller-Reichau (2011) und Zibatow & Mueller-Reichau (im Erscheinen).

Inzwischen liegen verschieden linguistische Einzeluntersuchungen vor, die von einer Partitionierung der Ereignisdomäne in Ereignistoken einerseits und Ereignistypen andererseits ausgehen. Gegenstände dieser Analysen sind etwa Art-und-Weise-Adverbiale (Landman & Morzycki 2003), Kognate Objekte im Englischen (Sailer 2010), Frequenzadjektive im Englischen (Gehrke & McNally 2011) und das Zustandspassiv im Deutschen (Gehrke, im Erscheinen). Mit der Untersuchung von AF-Lesarten imperfektiver Verben im Russischen integriert sich das beantragte Projekt in diese neue Forschungsinitiative und verspricht, in diesem Bereich der semantischen Theoriebildung einen eigenen substantiellen Beitrag zu leisten.

### 3. Ziele und Arbeitsprogramm

#### 3.1 Ziele

Die Projektziele ergeben sich aus den drei von Padučeva formulierten Forschungsfragen (vgl. Abschnitt 2.1) in Verbindung mit der folgenden, in Abschnitt 2.1.4 motivierten Arbeitshypothese. Demnach wird mit AF-Konstruktionen, anders als mit Perfektiva, kein refentieller Bezug auf Davidsonsche Ereignisse hergestellt. Stattdessen denotiert die imperfektive VP einen Ereignistypen, und der Subjektreferent wird als in dessen Nachzustand befindlich ausgewiesen.

(27) **Arbeitshypothese (AH):**

- (a) Mit einer AF-Konstruktion wird einem Objekt<sup>22</sup> die Eigenschaft zugewiesen, sich im Nachzustand einer bestimmten Ereignisart zu befinden.
- (b) Bedingung für AF ist, dass die betreffende Ereignisart im permanenten Weltwissen des Sprechers und des Hörers oder zumindest als Ad hoc Kategorie im Kontext etabliert ist.

Ausgangspunkt für Überlegungen zur Semantik der Konstruktion sei die folgende, von Gehrke (im Erscheinen) inspirierte Repräsentation:<sup>23</sup>

(28) (a) *Anja myla pol.*

- (b)  $\exists e_k, s_k, s. \text{BECOME}(e_k, s_k) \wedge \text{AGENT}(e_k, \text{anja}) \wedge \text{PATIENT}(e_k, \text{floor}) \wedge \text{CLEAN}(e_k) \wedge \text{IN}(s, \text{anja}) \wedge \text{R}(s, s_k)$

Ziel des beantragten Forschungsprojektes ist es, die Arbeitshypothese (27) zu präzisieren, empirisch zu erhärten und theoretisch zu prüfen. Nicht zuletzt wird die Frage zu klären sein, was es ist, das durch das Tempusmorphem in der Vergangenheit verortet wird. Gemäß der AH liefert die VP schließlich kein Ereignis(token), das (oder dessen Ereigniszeit) dafür zur Verfügung stände. Erste Überlegungen hierzu werden in Abschnitt 3.2. („2.Projektphase“) angestellt. Im Falle ihrer Bewährung sind sodann die Implikationen von AH für die weitere Theoriebildung zu verfolgen.

Bei der Datenerhebung werden unterschiedliche Methoden zur Anwendung kommen. Im Laufe der langen Tradition der aspektologischen Forschungen zur AF-Lesart hat sich ein umfangreicher Kanon von stilisierten Beispielen akkumuliert. Dieser steht zwar als Datenmaterial zur Verfügung, das Projekt verfolgt jedoch den Grundsatz, dass authentischen Beispielen der Vorzug gegeben werden sollte. Dazu stehen mit dem Russischen Nationalkorpus (<http://www.ruscorpora.ru/>), der Publičnaja ělektronnaja biblioteka (<http://public-library.narod.ru/>) und nicht zuletzt mit der allgemeinen russischsprachigen Internetkommunikation umfangreiche Korpusdaten zur Verfügung. Hinzu kommen Befragungs- und insbesondere in der ersten Projektphase experimentelle Daten.

#### 3.2 Arbeitsprogramm

##### 1. Projektphase: Evaluation des für AF-Verwendungen relevanten Hintergrundwissens

Die erste Projektphase widmet sich der Forschungsfrage F1:

- F1** Was sind die Bedingungen, die die Verwendung einer imperfektiven Verbform in AF-Lesart an den Kontext stellt?

Wie diskutiert und in AH (27) wiedergegeben scheinen AF-Verwendungen die Aktivierung von bestimmten Portionen von Hintergrundwissen über Ereignisarten zur Voraussetzung zu haben. Angesichts der Unklarheit dieses Konzepts ist es zweckmäßig, das Forschungsprojekt mit einer empirischen Datenerhebung zu beginnen. Ziel ist, genauere Einsichten in die Struktur dieses Hintergrundwissens zu gewinnen und so einer Beantwortung von F1 näher zu kommen. Dazu wird ein Experiment durchgeführt. Es geht darum, einen vorerst zwar kleinen, aber dafür empirisch gesicherten Katalog von (verschrifteten) Kontexten zu gewinnen,

22 Bei diesem Objekt handelt es sich typischerweise um den Referenten des grammatischen Subjekts. In Sätzen mit topikalisiertem grammatischen Objekt wie (7c) ist zu überlegen, ob hier nicht der Referent des direkten Objekts zum Eigenschaftsträger wird.

23 Bei „R“ handelt es sich um Carlsons Realisierungsrelation; „e“ ist ein Ereignisargument, „s“ ist ein Zustandsargument; ein tiefgestelltes „k“ (von „kind“) signalisiert, dass die jeweilige Denotation in der Artdomäne determiniert wird. Das Beispiel stammt von Padučeva (2006).

in denen RussischsprecherInnen bestimmte AF-Imperfektiva äußern. Bei dem Experiment handelt es sich um die sukzessive Kombination einer Fragenbogenstudie und einer Produktionsstudie. Jede Sitzung dauert 30 Minuten. Eingeplant sind 4 Wochen für die Vorbereitung, zwei Wochen für die zwei Durchführungen und vier Wochen für die (erste) Auswertung.

#### Fragebogenstudie:

VersuchsteilnehmerInnen, deren Muttersprache Russisch ist, lesen Satzlisten. Die Sätze sind bewusst so formuliert, dass sie gemäß ihrer Struktur (vgl. Abschnitt 2.1.1) (möglichst) nur in AF-Lesart interpretiert werden können. Die VersuchsteilnehmerInnen beurteilen die Akzeptabilität der einzelnen Sätze auf einer Skala von 1 bis 5 (1=vollkommen normal; 5=vollkommen inakzeptabel).

Die den TeilnehmerInnen präsentierten Satzlisten enthalten belegte und manipulierte (und somit neukonstruierte) AF-Beispiele. Die belegten Beispiele werden entweder der etablierten Literatur entnommen oder anhand von bekannten Diagnostiken (etwa mit Hilfe des „kogda-nibud“-Tests“, vgl. Grønn 2004:72) aus authentischen Texten ermittelt (z.B. aus dem russischen Nationalkorpus oder der russischsprachigen Internetkommunikation). Es wird darauf geachtet, dass die VPn der belegten Beispielsätze syntaktisch aus „basic level“-Verben (also frequenten Verben wie etwa *čitat'*, *delat'*, *stroit'* usw.) und einem Objektargument aufgebaut sind. Manipulierte Sätze resultieren dann daraus, dass die Objektargumente der belegten Beispiele ausgetauscht werden, und zwar derart, dass (voraussichtlich) eine nicht-wohletablierte Kategorie (vgl. 2.1.3) entsteht. Als Muster für dieses Verfahren dient Padučevas Beispielpaar (34) (=18):

- (29) (a) *Ty segodnja pokupaľ chleb?*  
 (b) *Ty segodnja pokupaľ kožanuju kurtku?*

Die Kategorie 'täglich ein Brot kaufen' in (29a) ist für den Hörer ohne Schwierigkeiten in das voraussetzbare gemeinsame Hintergrundwissen von Sprecher und Hörer integrierbar (=wohletabliert), nicht jedoch die Kategorie 'täglich eine Lederjacke kaufen' in (29b). Hier ein eigenes Beispielpaar:

- (30) (a) *Ty segodnja guljal s sobakoj?* (Padučeva 1996:47)  
 du heute bist spazieren gegangen mit Hund  
 'Bist du heute mit dem Hund spazieren gegangen?'  
 (b) *Ty segodnja guljal s podrugoj?*  
 du heute bist spazieren gegangen mit Freundin  
 'Bist du heute mit der Freundin spazieren gegangen?'

Die Kategorie 'täglich mit dem Hund spazierengehen' im belegten Beispiel (30a) kann als wohletabliert gelten, nicht jedoch die Kategorie 'täglich mit der Freundin spazierengehen' im manipulierten Beispiel (30b). Zu erwarten ist, dass die belegten Beispiele von den MuttersprachlerInnen akzeptiert werden, während die manipulierten zurückgewiesen oder schlechter bewertet werden. Zu erwarten sind Reaktionen wie „der Satz ist grammatisch in Ordnung, klingt aber irgendwie seltsam“.

Zur Durchführung dieser Studie werden vorbereitend 20 Beispielpaare in der Art von (30) konstruiert, also 20 Items, die hinsichtlich des Faktors 'Kategorientyp' (+/-wohletabliert) variieren. Die Items werden nach dem Prinzip des Latin Square auf zwei Listen à 20 Sätze verteilt, d.h. von jedem Beispielpaar befindet sich in einer Liste nur entweder der belegte oder der manipulierte Satz. An dem Experiment nehmen 40 MuttersprachlerInnen teil. 20 bekommen die erste Liste, 20 die zweite Liste zur Beurteilung vorgelegt.

#### Produktionsstudie:

Nachdem sie die Sätze beurteilt haben, bekommen die Versuchsteilnehmer sodann die Aufgabe, jene Sätze, die von ihnen nicht (voll) akzeptiert wurden, zu „retten“: sie sind aufgefordert, Kontexte zu erschaffen und sprachlich zu beschreiben, in denen die als seltsam ausgewiesenen Sätze plausibel werden (vgl. in diesem Zusammenhang (20)). In Bezug auf (30b) könnte solch ein Kontext wie folgt aussehen:

- (31) Die Freundin (der/s Angesprochenen) hatte einen schweren Unfall. Sie ist zwar im Krankenhaus, aber bereits auf dem Weg der Regeneration. Der Arzt hat gesagt, dass sie einmal am Tag in Begleitung spazierengehen kann und sollte.

Am Ende des Experiments werden wir über einen Korpus von verschrifteten Kontexten verfügen, die die AF-Lesart für die jeweiligen VPn lizensieren. Im Idealfall erhalten wir pro manipuliertes Beispiel 20 Rettungskontexte, also insgesamt 400 Kontexte verteilt über die 20 Items.

Die durch das Experiment gewonnenen Kontexte werden nun in Hinblick auf F1 ausgewertet. Sie sind inhaltlich zu klassifizieren, es ist eine Theorie über ihre Art zu entwickeln. Ohne der Auswertung vorzugreifen ist zu erwarten, dass sich die Kontexte wiederholt in bestimmte Rubriken wie etwa vorab festgelegte Regeln, Wettbedingungen, Anweisungen (vgl. (31)), Gewohnheiten usw. sortieren lassen. Die so objektivierten Arten von aktiviertem Hintergrundwissen von AF-Imperfektiva sind sodann in den größeren theoretischen Rahmen

einzuordnen. Hierbei stellen sich folgende Aufgaben:

Erstens, die gewonnenen Erkenntnisse über AF-Kontexte müssen mit den Eigenschaften der aus der Literatur bekannten intrasententialen Kontexte, in denen imperfektive Verbformen in AF-Lesart typischerweise erscheinen (vgl. Abschnitt 2.1.1), verglichen werden. Zu erhoffen sind Einsichten in Fragen wie u.a. die, warum z.B. „discourse reminder“ wie *ved'* oftmals ein Imperfektivum in AF-Lesart begleiten, und warum temporale Partikeln wie *uže* eine so wichtige Rolle spielen. Zweitens, die gewonnenen Erkenntnisse müssen in Relation zu bekannten Fakten aus der Generizitätsforschung gesetzt werden. Es wäre im vollen Einklang mit der Arbeitshypothese (27), wenn sich die angesichts von (29) gemachten Beobachtungen Padučevas als Bedingung der „Wohletabliertheit einer Ereignisart“ reinterpreten ließen – in Analogie zur notwendigen Wohletabliertheit einer Objektart bei generischer Referenz definiter NPn im Englischen. Was spricht für eine solche Gleichsetzung, was dagegen? Und was können wir daraus über das nach wie vor unklare (Carlson 2009) Konzept der „Wohletabliertheit“ lernen? Drittens, die gewonnenen Erkenntnisse müssen mit der Tatsache in Einklang gebracht werden, dass in der russistischen Aspektliteratur seit Leinonen (1982) oft gerade der *perfektive* Aspekt mit kontextueller Voretabliertheit (Definitheit) assoziiert wird.<sup>24</sup> Der Begriff des Hintergrundwissens („background knowledge“) bedarf offensichtlich einer Präzisierung. Viertens, die gewonnenen Erkenntnisse müssen zu den Ergebnissen der Forschungen von Maienborn und Kolleginnen zum deutschen Zustandspassiv in Beziehung gesetzt werden. Lassen sich AF-Imperfektiva ebenfalls als Konstruktionen zur Objektkategorisierung auf der Basis einer ereignisbasierten Ad hoc-Eigenschaft verstehen (vgl. Abschnitt 2.1.3)? Wo sind die Gemeinsamkeiten, wo sind die Unterschiede? Was können die gewonnenen Kontexte zu unserem Verständnis von Ad hoc-Kategorien beitragen?

## 2. Projektphase: Entwicklung einer adäquaten kompositionalen Semantik

Ausgehend von den Ergebnissen der ersten Projektphase soll im zweiten Schritt eine kompositionale Semantik für AF-Konstruktionen entwickelt werden. Diese ist zu der Semantik der Perfektiva in Beziehung zu setzen. Das heißt, es gilt speziell die Frage F2 zu beantworten:

**F2** Worin besteht der Bedeutungsunterschied zwischen der Verwendung einer imperfektiven Verbform in AF-Lesart und einer perfektiven Verbform (sofern sich beide durch Resultativität auszeichnen)?

Gemäß AH (27) drücken AF-Imperfektiva Zustandsprädikationen und Perfektiva Ereignisprädikationen aus. Der Subjektreferent wird im Falle von AF durch die Eigenschaft, an einer bestimmten Art von Ereignis partizipiert zu haben, charakterisiert und klassifiziert. Mit dieser Annahme können die AF-Lesarten nicht mehr als pragmatische Effekte der Aspektkonkurrenz erklärt werden. Dies muss zunächst als Nachteil gelten angesichts der Tatsache, dass der Aspektkonkurrenz-Ansatz von Grønns (2004) theoretisch attraktiv ist und vor allem ohne zusätzliche ontologische Annahmen auskommt. Deswegen ist die zweite Projektphase der Aufgabe gewidmet, sorgfältig die antizipierten deskriptiven und explanativen Vorteile der hier vertretenen Alternative zu prüfen: Welche empirischen Voraussagen werden mit der AH gemacht? Welche linguistischen Effekte sind zu erwarten? Sind diese Effekte tatsächlich beobachtbar?

Die Frage nach der empirischen Beschreibungsadäquatheit kann nicht unabhängig von der Reichweite in der Datenerfassung erörtert werden. Möglich ist, dass die AH haltbar ist ohne die Grønnsche Theorie der Aspektkonkurrenz aufzugeben. Grønns Theorie würde eine Teilmenge der Imperfektivdaten erfassen, ein anderer wesentlicher Teil wäre besser auf der Basis von Ereignispräferenz erklärbar.

Für die letztere Überlegung spricht *prima facie* die folgende Beobachtung: Es gehört zu den Grunddiagnostiken des imperfektiven Aspekts in AF-Lesart, dass diese Konstruktion keine spezifische Zeitangabe toleriert, vgl. (3). Bei bestimmten AF-Vorkommen ist das nun aber doch möglich:

(32) *Poč'talon*            *prichodil'*            *v 8 utra.*  
Briefträger            kam                            um 8 Uhr früh  
'Der Briefträger war um 8 Uhr früh da gewesen'

(Padučeva 1996:41)

Der Imperfektiv in (32) signalisiert die Annullierung des in der lexikalischen Verbbedeutung angelegten Handlungsergebnisses. Nach Grønns ist dies die Folge einer konversationalen Implikatur, ausgelöst durch den Nicht-Gebrauch der semantisch ebenso passenden Perfektivform. Die Überraschung ist, dass das durch das Verb beschriebene Ereignis hier, anders als in anderen AF-Lesarten, problemlos punktuell zeitlokalisiert werden kann. Für diese „Abweichung“ gibt es in der Literatur bis dato keine Erklärung (s. Grønns 2004:248). Eine mögliche Erklärung wäre aber, dass es sich in Fällen wie (32) gar nicht um eine AF-Lesart im Sinne der AH handelt, sondern dass hier in der Tat imperfektive Ereignistokenreferenz vorliegt, was ganz im Einklang mit der Analyse von Grønns dann zu der Implikatur der Resultatsannullierung führt. Dies ist zu überprüfen.

<sup>24</sup> Vgl. z.B.: „In past tense statements the pv is used to activate certain background knowledge about the occurrence of an action, such that it was expected to occur, or that someone intended to perform it“ (Dickey 2000:119).

Die in dem beantragten Forschungsprojekt zu verfolgende Arbeitshypothese sagt auch voraus, dass es möglich sein sollte, den Resultatzustand des Ereignisses zeitlich zu spezifizieren. Ob das zutrifft, ist in dieser zweiten Projektphase ebenfalls zu klären. Auf den ersten Blick scheint die Prognose *nicht* zuzutreffen (33a). Es scheint, dass Zeitadverbiale der Art „for X time“ nicht zu der AF-Lesart passen (33b). Interessanterweise gilt dies wieder nicht für Imperfektiva mit annulliertem Handlungsergebnis (33c). Das Muster, das sich hier abzeichnet, spricht gegen Referenz auf einen Zustandstoken, wie in (28b) angenommen. Um an (28b) festzuhalten, bedarf es einer Erklärung, warum der Zustandstoken nicht durch Zeitadverbiale modifizierbar ist:

- (33) (a) *??Moj djadja voschodil' na Éverest na tri dnja.* (eigenes Beispiel)  
 mein Onkel hinaufstieg auf den E. für drei Tage  
 '\*Mein Onkel hat den Mount Everest für drei Tage bestiegen'
- (b) *Sergej otkryval' étot sejf {\*na tri časa}.* (nach Padučeva 1996)  
 S. öffnete diesen Safe für drei Stunden  
*On znaet kak éto delaetsja.*  
 er weiß wie das wird gemacht  
 '\*Sergej hat diesen Safe für drei Stunden geöffnet. Er weiß, wie das gemacht wird'
- (c) *Moj djadja prichodil' k nam na tri dnja.* (eigenes Beispiel)  
 mein Onkel kam zu uns für drei Tage  
 'Mein Onkel kam zu uns für drei Tage'

Der Unterschied zwischen (33a) und (33c) könnte darauf zurückzuführen sein, dass nur die VP in (33c) lexikalisch ein Ereignis mit einem reversiblen Resultat beschreibt (Grønn 2004). Gegen diese Annahme spricht aber (33b), denn hier liegt auch ein reversibles Prädikat vor. Der Unterschied könnte aber auch prinzipieller darauf zurückzuführen sein, dass nur (33c) ein Ereignistoken bezeichnet, das (oder dessen Nachzustand) überhaupt zeitlokalisiert werden kann.

Bei der Entwicklung einer adäquaten formalen Semantik der AF-Konstruktion verdient der von Padučeva (1996) vorgeschlagene IMEET MESTO-Operator Aufmerksamkeit. Die Annahme dieses Operators ist dadurch motiviert, dass mit AF-Äußerungen die Existenz eines Ereignistokens behauptet scheint, welcher durch den deskriptiven Gehalt der VP beschreibbar ist. Unklar ist bei Padučeva, worüber dieser Operator operiert. Ursprünglich schreibt sie, dass IMEET MESTO Fakten als Input nimmt (vgl. Padučeva 1996:36). Später jedoch stimmt sie Grønn (2004:65) zu, dass es sich um Ereignisse handeln muss: „the very ability to be localized in time is characteristic of events, not facts“ (Padučeva 2006:296). Diese Lösung wäre jedoch zirkulär, denn dann wäre der Input des Operators kategorial dasselbe wie der Output; der Operator würde Ereignistoken auf Ereignistoken abbilden. Plausibler wäre die Annahme, dass IMEET MESTO Ereignistypen auf Ereignistoken abbildet.<sup>25</sup>

Nun stellt sich die Frage, wann und wo in der semantischen Komposition IMEET MESTO in Erscheinung tritt. Die AH besagt, dass die VP im Falle AF einen Ereignistyp liefert. Folglich muss IMEET MESTO oberhalb der VP ins Spiel kommen. Jetzt ist in Rechnung zu stellen, dass AF (fast) immer im Tempus Vergangenheit erscheint. Sei plausiblerweise angenommen, dass das Tempusmorphem für seine Interpretation einen Ereignistoken fordert, den es als in der Vergangenheit liegend ausweist. Unter diesen Bedingungen stellt sich ein semantischer Mismatch ein: gefordert ist ein Token, geliefert wird ein Typ. Dies ist genau die Konstellation, für deren Lösung Chierchia (1998) im nominalen Referenzbereich die DKP-Regel vorgeschlagen hat.<sup>26</sup> In Analogie zu DKP ließe sich der hier im verbalen Bereich auftretende Mismatch so auflösen, dass lokal die Behauptung der Existenz eines Ereignistoken des Ereignistyps ergänzt wird, das durch den Past-Operator in der Vergangenheit lokalisiert wird. Vorausgesagt wäre damit, passend zu den beobachteten AF-Eigenschaften, eine existentielle Interpretation des Ereignistoken. Padučevas IMEET MESTO wäre demnach auf einen unabhängig motivierten Type Shifter zurückzuführen.

25 Nebenbei sei an dieser Stelle auf die konzeptionelle Nähe von Padučevas IMEET MESTO-Operator zu Bierwischs (1988) prominenten INST-Operator (bzw. zu seinem Pendant in der DRT, dem Doppelpunkt) hingewiesen. Bierwischs Operator ist so angelegt, dass er die referentielle Ereignis(token)variable des Verbs mit dem deskriptiven Gehalt der Verbbedeutung, einer Proposition, verbindet; hier beispielhaft der Lexikoneintrag des englischen Verbs *kill*: /kill/; [+V, -N];  $\lambda x \lambda y \lambda e [e \text{ INST } [y \text{ KILL } x]]$

Wie Bierwisch (1988:24) selbstkritisch bemerkt, weist seine Theorie aber gerade in Bezug auf INST einen Mangel auf: „The condition 'inst' differs from other two-place-predicates by the fact that its second place is to be filled by a proposition, rather than an element of one of the [ontological] domains.“ Diese Lücke würde gestopft werden, wenn man gemäß (27) neben Ereignistoken in der Ontologie eine Domäne von Ereignistypen annehmen würde. Dann würde die INST-Relation als konzeptuelle Bedingung in Einklang gebracht mit Bierwischs (1988:18) eigener Definition, wie konzeptuelle Bedingungen zu sein haben.

26 Chierchias (1998) DKP-Regel (DKP = „derived kind predication“): Wenn eine Objekteigenschaft P auf eine Art k appliziert, ergibt sich als neue Bedeutung:  $P(k) = \exists x. {}^u k(x) \wedge P(x)$ .

Die mit AF-Verwendungen einhergehende Behauptung der Existenz eines Ereignisses in der Semantik scheint mir einer bestimmten Informationsstruktur zu korrelieren. Die Beobachtung ist, dass das imperfektive Verb einer AF-Konstruktion oftmals in finaler Stellung erscheint (vgl. (21)). Dies lässt sich als Ausdruck von Verum-Fokus im Sinne von Höhle (1992) deuten. In dieses Bild passt, dass eng fokussierte Verben im imperfektiven Aspekt in nicht-finaler Position auf die AF-Interpretation festgelegt sind (Glovinskaja 1982):

- (34) *Ja smoTREla' étot glupyj fil'm.* [nur AF möglich]  
 ich sah.fokussiert diesen dummen Film  
 'Ich HABE mir diesen dummen Film angesehen'

Die zu prüfende These ist also, dass AF mit Verum-Fokus korreliert. Gestützt wird diese These durch die bekannte Tatsache, dass Verum-Fokus offenbar die konzeptuelle Voretablierteit des Ereignistyps voraussetzt (Zybatow 1999, Mehlhorn 2002), was genau zu der in diesem Projekt verfolgten AH passt.<sup>27</sup> Mit der Untersuchung des Zusammenhangs von Aspekt und Informationsstruktur in diesem Bereich der Grammatik betritt das beantragte Projekt Neuland.

Ein weiterer, mutmaßlicher Vorteil der im Projekt zu verfolgenden Analyse besteht darin, dass sie zu Daten wie dem von Grønn (2004) diskutierten Beispiel (35) zu passen scheint. Hier sieht sich der Sprecher zu einer Korrektur („*chotja, po pravde*“) genötigt:

- (35) *Voobšče ja čital' 'Vojnu i mir'. Chotja, po pravde,*  
 allgemein ich las K.u.F. obwohl in Wahrheit  
*ja pročital' tol'ko polovinu.*  
 Ich las nur Hälfte  
 'Im Prinzip habe ich „Krieg und Frieden“ gelesen. Obwohl, in Wahrheit habe ich nur die Hälfte gelesen'

Grønn (2004:79-80) wertet dieses Korrekturverhalten als Beleg dafür, dass AF-Imperfektiva das Erreichen des Ereignisresultats semantisch enthalten. Eben diese Information des ersten Satzes wird durch den zweiten Satz korrigiert. Diese Schlussfolgerung ist irritierend, denn warum sollte der Sprecher überhaupt einen Satz äußern, der semantisch nicht zu seiner Botschaft passt? Naheliegender ist es, (35) als explizite Rücknahme einer pragmatischen Implikatur anzusehen, die durch den ersten Satz nahegelegt wird. Sei mit AH angenommen, dass der Sprecher sich durch den ersten Satz als Mitglied der Klasse der Menschen ausweist, die das dicke Buch gelesen haben. Wenn dem so ist, kann der Hörer berechtigterweise erwarten, dass der Sprecher – Kooperativität sei unterstellt – meint, er habe das *ganze* Buch gelesen. Ansonsten wäre nämlich die Gricesche Maxime der Quantität verletzt (Grice 1989). Der Sprecher weiß, dass der Hörer diese Implikatur ziehen wird, wenn er (der Sprecher) seine Aussage nicht relativiert. Und deswegen tut er es in (35). (36) zeigt eine Textstelle einer Čechovschen Erzählung, in der dieser Effekt ausgenutzt wird:

- (36) [aus A.P. Čechov: „Poprygun'ja“:] *...vošel Dymov vo frake i v belom galstuke. On krotko ulybalsja i, kak prežde, radostno smotrel žene prjamo v glaza. Lico ego sijalo. „Ja sečjas dissertaciju zaščiščal“, skazal on, sadjas' i poglaživaja kolena. „Zaščitiť?“, sprosila Ol'ga Ivanovna. "Ogo!", zasmejalsja on i vytjanul šegu...*  
 '...herein trat Dymov, im Frack mit einer weißen Krawatte. Er lächelte kurz, und wie früher schaute er seiner Frau fröhlich direkt in die Augen. Sein Gesicht leuchtete. „Ich habe jetzt meine Dissertation verteidigt“, sagte er, während er sich hinsetzte und mit der Hand seine Knie glättete. „Erfolgreich?“, fragte Ol'ga Ivanovna. „Aber ja“, lachte er auf und reckte den Hals...'

Was wäre in einem solchen Fall letzten Endes die Quelle der konversationalen Implikatur? Es wäre der Umstand, dass die Mitglieder einer konzeptuellen Kategorie nie (oder nur in den seltensten Fällen) durch notwendige und hinreichende Merkmale charakterisierbar sind. Konzeptuellen Kategorien sind prototypisch organisiert, und haben entsprechend unscharfe Ränder (Smith 1995, Cohen 2004). Der Referent des grammatischen Subjekts in (35), d.h. der Sprecher, ist solch ein Grenzfall, denn es ist streitbar, ob jemand, der ein Buch nur bis zur Hälfte gelesen hat, von sich behaupten darf, er habe das Buch gelesen.<sup>28</sup>

Zusammenfassend besteht das Ziel der zweiten Projektphase darin, die oben skizzierten Argumentationslinien weiter zu verfolgen, um am Ende zu einer empirisch sorgfältig begründeten formalen Semantik für AF-Imperfektiva zu gelangen. Ausgearbeitet werden soll ein beschreibungsadäquater Vorschlag zur Bedeutungskomposition von perfektiven und imperfektiven Sätzen. Nicht zuletzt aus Gründen der Vergleichbarkeit bietet sich als endgültiges theoretisches Framework die Diskursrepräsentationstheorie

27 „Betrachtet man den Gebrauch des Verum-Fokus im Kontext, so fällt auf, dass das verumfokussierte Verb in der Regel vorerwähnt ist, was der Bestimmung des Verum-Fokus bei Höhle (1988) entspricht, wonach durch den VF das Wahrscheinliche im Kontext bekannten Gedankens hervorgehoben wird. D.h., der Sprecher nimmt mit dem verumfokussierten Satz einen im Vortext etablierten Sachverhalt koreferent wieder auf“ (Zybatow 1999:74).

28 In Beispielen wie (44) zeigen sich einmal mehr die „generischen Eigenschaften“ von AF-Äußerungen. Wie in klassischen generischen Sätzen stößt man auch hier auf die genuine Schwierigkeit, präzise Wahrheitsbedingungen zu formulieren (Krifka et al. 1995; Mueller-Reichau 2011).



(Kamp & Reyle 1993, Geurts 1999, Geurts & Beaver 2007) an, da sie auch von Grønn (2004) benutzt wurde.

### 3. Projektphase: Einordnung der AF-Lesart in die grammatische Kategorie Imperfektiv

Die Vielfalt verschiedener Kontextbedeutungen (Lesarten), die eine imperfektive Verbform zum Ausdruck bringen kann (z.B. AG 1980, Zaliznjak & Šmelev 1997), wirft die Frage nach der (Un-)Möglichkeit der Bestimmung einer semantischen Invariante dieser morphologischen Kategorie auf (Padučeva 1989, 1996). Die traditionelle Position ist, dass die Imperfektivkategorie von keiner positiv bestimmbar Semantik zusammengehalten wird, sondern vielmehr *ex negativo* als Sammelkategorie aller nicht-perfektiven Verbverwendungen existiert (z.B. Comrie 1976, AG 1980, Dickey 2000). Immer wieder sind freilich Vorschläge gemacht worden, wie doch ein (wenngleich abstrakter) gemeinsamer semantischer Nenner bestimmt werden kann (z.B. Leinonen 1982, Hedin 2000), in jüngerer Zeit im Rückgriff auf das Konzept der semantischen Unterspezifikation (Grønn 2004, Sonnenhauser 2006, 2008). Dies bildet den Hintergrund, vor dem in der dritten Projektphase eine Antwort auf die Forschungsfrage 3 gegeben werden soll:

**F3** Wie ist erklärbar, dass die AF-Lesart in dieselbe morphologische Kategorie fällt wie die (nicht-resultative) Progressiv-Lesart?

Die Arbeitshypothese (27) tritt dabei mit einer klaren Positionierung an: imperfektive Verbformen in AF-Lesart beinhalten keine abstrakte, unterspezifizierte Semantik, die sie mit anderen Lesarten gemeinsam hätten. Vielmehr haben sie eine eigene konkrete Semantik. Von imperfektiven Verbformen in Progressivlesart unterscheiden sie sich darin, dass sie kein Davidsonisches Ereignis(token) denotieren. Daraus folgt: wenn sich die AH dieses Projekts bewährt, so wäre das eine Bestätigung oder zumindest ein starkes Argument für die traditionelle Analyse des Imperfektivs als Sammelkategorie, als ein „Nicht-Perfektiv“.

Bewähren würde sich die AH, wenn sich mit ihr bis dato ungelöste Rätsel der Distribution der Lesarten AF und Progressiv erklären ließen. Zur Erinnerung (s. 2.1.1): Es gibt viele (extra- und intrasententiale) Kontexte, in denen die AF-Lesart zugunsten der Progressiv-Lesart blockiert wird und umgekehrt. Bis dato wissen wir in vielen Fällen nur, *dass* ein bestimmtes Kontextelement eine bestimmte Lesart ausschließt. Wir wissen aber nicht, *warum* dies passiert. In dieser dritten Projektphase soll deswegen an besonders prominenten Ausschlusskontexten geprüft werden, ob die AH eingedenk der Ergebnisse aus den Projektphasen 1 und 2 hier überzeugende Erklärungen liefern kann. Die einzelnen Argumentationsschritte der im folgenden skizzierten mutmaßlichen „Erklärungen“ bedürfen freilich noch erheblicher Präzision.

#### Ausschlusskontext 1

Warum genau bewirkt die Partikel *uže* den Ausschluss der Progressivlesart? Vergleiche das folgende Beispielpaar (=3). Padučeva (2006:296) schreibt dazu: „Among them [den Ausschlusskontexten] the particle *uže* is the most astonishing – (a) is ambiguous; in (b) the meaning of the Ipfv is unambiguously factive [...] The exact etiology of this crucial influence of *uže* upon the reading of the Ipfv is still to be discovered.“

- (37) (a) *Ja ubiral' kvartiru.*  
(b) *Ja uže ubiral' kvartiru.*

Bekannt ist, dass *uže* zum Ausdruck bringt, dass (ganz grob gesagt) das tatsächliche Eintreten eines Ereignisses früher stattfand als das erwartete Eintreten und dass ferner bei der Interpretation stets eine bestimmte Skala evoziert wird (Boguslavskij 1996). Die Frage ist, was das für eine Skala im Falle der AF-Äußerungen ist. Für die Beantwortung dieser Frage versprechen die Ergebnisse des Experiments der ersten Projektphase neues empirisches Material zu liefern.

Wenn AF-Konstruktionen objektklassifizierende Zustandsprädikationen sind, dann ist zu erwarten, dass *uže* in der AF-Äußerung (38c) prinzipiell denselben Bedeutungsbeitrag leistet wie in den Zustandsprädikationen (38a) und (38b). Intuitiv ist dies nachvollziehbar, so dass sich eine genaue kritische Prüfung empfiehlt:

- (38) (a) *I Tan'ka uže замуžem, i San'ka uže замуžem, [...]* (Russischer Popsong)  
*auch T. schon verheiratet auch S. schon verheiratet*  
*i ja choču, i ja choču, choču-u-u-u.*  
*auch ich will auch ich will will-I-I-I*  
'Und auch die Tanja ist schon verheiratet, und auch die Sanja schon ist verheiratet [...],  
und ich will au-u-u-u-ch'
- (b) *A ona uže ne nevesta, ona uže žena.* (Internet)  
*jedoch sie schon nicht Braut sie schon Ehefrau*  
'Doch sie ist schon nicht mehr Braut, sie ist schon Ehefrau'
- (c) *Chm. Ja dumala ona uže vychodila замуž. Goda dva ili tri nazad.* (Internet)  
*Hm ich dachte sie schon heiratete vor 2 oder 3 Jahren*  
'Hm. Ich dachte, sie hat schon geheiratet. Vor zwei oder drei Jahren'

#### Ausschlusskontext 2

Wie kommt es, dass eine Genitivmarkierung der Objekt-NP unter Negation die Progressivlesart ausschließt? Hier nochmal das Glovinskaja-Beispiel (9):

- (39) (a) *On ne eľ grušu.* [AF und Progressiv möglich]  
 (b) *On ne eľ gruši.* [nur AF möglich]

Die Sachlage beim Genitiv der Negation im Russischen ist bekanntlich sehr kompliziert (u.a. Partee & Borschev 2007, Borschev et al. 2007). Der Gesichtspunkt der in diesem Projekt verfolgten Arbeitshypothese legt es nahe, folgender Spur nachzugehen: Gemäß AH denotiert die VP im Falle der AF-Lesart einen Ereignistyp. Im Falle der Progressiv-Lesart ist hingegen von Bezugnahme auf ein Davidsonsches Ereignis auszugehen. Für das Datum (39) impliziert dies, dass die Genitivmarkierung nicht mit Tokenreferenz kompatibel ist bzw. Typreferenz erforderlich macht. Eine klassische theoretische Annahme ist nun, dass der Genitiv im Russischen eine Umfangsbeschränkung in Hinblick auf die „Teilnahme des bezeichneten Gegenstandes am Sachverhalte der Aussage“ signalisiert (Jakobson 1936:38). Im Kontext von Negation wird die signalisierte Umfangsbeschränkung total, ausgedrückt ist dann die Nichtexistenz des Gegenstands. Der relevante „Sachverhalt“ wäre bei Ereignistoken-Referenz naheliegenderweise das konkrete Essensereignis. Das könnte die Unmöglichkeit der Progressiv-Lesart erklären, denn diese Interpretation ist ohne eine Birne als Ereignistoken-Partizipant (als Patiens) nicht denkbar. Im Falle der AF-Lesart wäre der „Sachverhalt“ stattdessen der Zustand, in dem sich der Subjektreferent befindet. In der betreffenden Zustandsbeschreibung kann es um eine konkrete Birne gehen (39a), muss es aber nicht (39b).

- (40) (a) *Otec ne byl na more.* [AF-Interpretation ]  
 Vater.NOM nicht war.mask am Meer  
 'Der Vater war nie am Meer'  
 (b) *Otca ne bylo na more.* [zeitlokalisierte Interpretation]  
 Vater.GEN nicht war.neutr am Meer  
 'Der Vater war damals nicht am Meer'

Padučeva (1982) diskutiert das Beispielpaar (40). Die Beobachtung ist, dass der Satz mit Nominativsubjekt die AF-Lesart an den Tag legt, während es – etwas anders als in (39) – gerade das Genitivsubjekt ist, dass eine zeitlokalisierte Interpretation verlangt. Dass die durch den Genitiv signalisierte Nichtexistenz des Vaters in diesem Fall möglich ist, ist leicht erklärt. Schließlich haben wir es hier mit einem verneinten Existenzsatz zu tun. Warum aber erfordert die AF-Lesart ein Nominativsubjekt? Auch hier bietet die AH einen Erklärungsansatz: Wenn wir uns AF-Sätze als Zustandsprädikationen, speziell als Carlsonsche „object-level“-Prädikationen, vorzustellen haben, dann wäre es per definitionem ausgeschlossen, dass dieses Objekt „im Umfang eingeschränkt am Sachverhalt teilnehmen“ kann. Denn gemäß AH kategorisiert die zugewiesene Eigenschaft den Subjektreferenten, charakterisiert ihn also *in toto*.

### Ausschlusskontext 3

Warum schließt „fehlende Wiederholbarkeit“ des Ereignisses die AF-Lesart aus? Das ist zumindest die übliche Schlussfolgerung in der Literatur etwa angesichts folgender Beispiele:

- (41) (a) *Kto pisaľ etu zapisku?* (Padučeva 1996)  
 wer schrieb diese Notiz  
 'Wer hat diese Notiz geschrieben?'  
 (b) *??Kto otkryval Ameriku?* (Padučeva 1996)  
 wer entdeckte A.  
 'Wer hat Amerika entdeckt?'  
 (c) *Kto otkryval Ameriku do Kolumba?* (Mehlig 2001)  
 wer entdeckte A. Vor K.  
 'Wer entdeckte Amerika vor Kolumbus?'

Der imperfektive Satz (41a) erlaubt nur die Progressiv-Lesart und der imperfektive Satz (41b) ist gänzlich unakzeptabel, es muss die perfektive Variante gewählt werden. Die Unmöglichkeit der AF-Lesart in diesen Sätzen wird darauf zurückgeführt, dass die hier beschriebenen Ereignisse nicht wiederholbar sind. Gestützt wird diese Folgerung durch Mehligs Beobachtung, dass der Zusatz *do Kolumba* in (41c) die AF-Lesart wieder möglich macht.

Offenbar sind Ereignisse, von denen wir nach Maßgabe unseres Weltwissens erwarten dürfen, dass sie sich nur einmal ereignen, von der AF-Lesart ausgeschlossen. Diese Verallgemeinerung ist allerdings angesichts des folgenden Beispiels zu präzisieren:

- (42) *Mne appendicit udaljali uže očen' davno,* (Internet)  
 mir Blinddarm entfernten schon sehr lange her  
*let tak v 9-10, uže točno ne pomnju.*

Jahre so mit 9-10 schon genau nicht erinnere  
'Mir wurde der Blinddarm schon vor langer Zeit entfernt, so im Alter von 9 bis 10, genau erinnere ich  
mich schon nicht mehr

Obwohl unser Weltwissen uns sagt, dass man normalerweise seinen Blinddarm nur einmal entfernt bekommt, repräsentiert (42) die AF-Lesart. Die korrekte Generalisierung scheint also zu sein, dass AF ausgeschlossen ist, wenn der von der VP beschriebene Ereignistyp notwendig nur von einem Subjekt realisiert werden kann. Wenn dies korrekt ist, was durch weitere Beispiele substantiiert werden muss, dann bietet sich im Lichte des beantragten Projekts dafür folgende Erklärung an: Die AF-Konstruktion ist eine sprachliche Strategie zur taxonomischen Klassifikation eines Objekts. Da dies ihr Zweck ist, sind solche Eigenschaften als uninformativ ausgeschlossen, die notwendig nur auf ein Objekt zutreffen können. Denn eine Objektklasse, die notwendig aus einem Element besteht, ist mit diesem Element äquivalent.

## Zitierte Literatur

- AG (1980) = Švedova, N.Ju. (Hg.) (1980): Russkaja grammatika. Bd. 2. Sintaksis. Moskva. Akademiegrammatik.
- Bierwisch, M. (1988): On the grammar of local prepositions. In: M. Bierwisch, W. Motsch, I. Zimmermann (Hgg.), Syntax, Semantik und Lexikon. Rudolf Růžička zum 65. Geburtstag. Berlin: Akademie Verlag, 1-65.
- Boguslavskij, I.M. (1996): Sfera dejstvija leksičeskich edenich. Moskva : Jazyki russkoj kul'tury.
- Borik, O. (2006): Aspect and Reference Time. Oxford: OUP.
- Borschev, V., E. Paducheva, B. Partee, Y. Testelec, I. Yanovich (2007): Russian genitives, non-referentiality, and the property-type hypothesis. In: A. Antonenko et al. (eds.), Formal Approaches to Slavic Linguistics: The Stony Brook Meeting 2007 (FASL 16). Ann Arbor: Michigan Slavic Publishers.
- Carlson, G. (1977): Reference to Kinds in English. Amherst: University of Massachusetts.
- Carlson, G. (2009): Generics and concepts. In: F.J. Pelletier (ed.), Kinds, Things and Stuff Mass Terms and Generics. Oxford: OUP, 16-35.
- Chierchia, G. (1995): Individual-Level Predicates as Inherent Generics. In: G. Carlson and F. Pelletier (eds.), The Generic Book. Chicago, London: University of Chicago Press, 176-223.
- Chierchia, G. (1998): Reference to kinds across languages. Natural Language Semantics 6, 339-405.
- Cohen, A. (2004): *Generics and mental representations*. Linguistics & Philosophy 27, 529-556.
- Comrie, B. (1976): Aspect. Cambridge: CUP.
- Davidson, D. (1967): The logical form of action sentences. In: N. Rescher (ed.), The Logic of Decision and Action. Pittsburgh: Pittsburgh University Press, 81-95.
- Dayal, V. (2004): Number Marking and (In)definiteness in Kind Terms. Linguistics & Philosophy 27, 393-450.
- Dickey, S. (2000): *Parameters of Slavic Aspect: A Cognitive Approach*. Stanford, CSLI.
- Gehrke, B. (2008): Ps in Motion: On the Semantics and Syntax of P Elements and Motion Events. PhD Thesis, Utrecht University. LOT Dissertation Series 184.
- Gehrke, B. (2011): Stative passives and event kinds. In: I. Reich, E. Horch, D. Pauly (eds.), Sinn und Bedeutung 15. Proceedings of the 2010 Annual Conference of the Gesellschaft für Semantik. Saarbrücken: Universitätsverlag des Saarlandes, 241-257.
- Gehrke, B. (im Erscheinen): Passive states. In: V. Demonte, L. McNally (eds.), A Cross-Categorial View of Event Structure. Oxford: OUP.
- Gehrke, B. & L. McNally (2011): Frequency adjectives and assertions about event types. In: Proceedings of Semantic and Linguistic Theory (SALT) 19, 180-197.
- Geurts, B. (1999): Presuppositions and Pronouns. Oxford: Elsevier.
- Geurts, B. & D. Beaver (2007): Discourse representation theory. In: The Stanford Encyclopedia of Philosophy <http://plato.stanford.edu/entries/discourse-representation-theory/>.
- Glovinskaja, M.J. (1982): Semantičeskije tipy vidovych protivopostavljenij russkogo glagola. Moskva: Nauka.
- Grice, P. (1989): *Studies in the Way of Words*. Cambridge: Harvard University Press.
- Grønn, A. (2004): The Semantics and Pragmatics of the Russian Factual Imperfective. Oslo: Acta Humaniora.
- Grønn, A. (2006): Information structure and aspectual competition. In: Proceedings of The Ninth Symposium on Logic and Language, Besenyotelek, Hungary, August 2006.
- Grønn, A. & M. Filiouchkina Krave (2007): Konkurencija vidov: pragmatičeskije implikatury i anaforičeskije presuppozicii nesoveršennogo vida. In: Voprosy jazykoznanija 4, 2007, 51-63.
- Grønn, A. (2008): Imperfectivity and complete events. In: F. Josephson, I. Söhrman (eds.), Interdependence of Diachronic and Synchronic Analyses. Amsterdam: John Benjamins, 149-165.
- Hedin, E. (2000): The type-referring function of the imperfective. In: Ö. Dahl (ed.), Tense and Aspect in the Languages of Europe. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 227-264.
- Höhle, T. (1992). Über Verum-Fokus im Deutschen. In: J. Jacobs (Hg.), Informationsstruktur und Grammatik. Opladen: Westdeutscher Verlag, 112-141.
- Isačenko, A. (1968): Die russische Sprache der Gegenwart. Band I: Formenlehre. München: Max Hueber.
- Jakobson, R. (1936): Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre: Gesamtbedeutung der russischen Kasus. In: Selected Writings (1962), Vol. 2. La Hague / Paris: Mouton, 23-71.
- Kamp, H. & U. Reyle (1993): From Discourse to Logic. Dordrecht: Kluwer.
- Klein, W. (1994): Time in Language. London, New York: Routledge.
- Klein, W. (1995): A time-relational analysis of Russian aspect. Language 71, 669-695.
- Kratzer, A. (2000): Building Statives. Ms. Berkeley Linguistic Society.

- Krifka, M. et al. (1995): Genericity: An Introduction. In: G. Carlson, F. Pelletier (eds.), *The Generic Book*. Chicago, London: University of Chicago Press, 1-124.
- Landman, M. & M. Morzycki (2003): Event-kinds and manner modification. In: N. Antrim et al. (eds.), *Proceedings of the Western Conference in Linguistics (WECOL)*, 2002. Fresno: California State University.
- Leinonen, M. (1982): Russian aspect, "temporal'naja lokalizacija", and definiteness/ indefiniteness. *Neuvostoliittoinstituutin vuosikirja* 27.
- Maienborn, C. (1996): *Situation und Lokation: Die Bedeutung lokaler Adjunkte von Verbalprojektionen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Maienborn, C. (2003a): *Die logische Form von Kopula-Sätzen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Maienborn, C. (2003b): Event-internal modifiers: Semantic underspecification and conceptual interpretation. In: E. Lang, C. Maienborn, C. Fabricius-Hansen (eds.), *Modifying Adjuncts*. Berlin: Mouton de Gruyter, 475-509.
- Maienborn, C. (2010). *Strukturausbau am Rande der Wörter: Adverbiale Modifikatoren beim Zustandspassiv*. In: S. Engelberg, A. Holler, K. Proost (eds.), *Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik*. Institut für Deutsche Sprache, Jahrbuch 2010. Berlin, New York: de Gruyter, 317-343.
- Mehlhorn, G. (2002): *Kontrastierte Konstituenten im Russischen*. Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang.
- Mehlig, H.R. (2001): Verbal Aspect and the Referential Status of Verbal Predicates: On Aspect Usage in Russian Who-Questions. *Journal of Slavic Linguistics* 9, 99–125.
- Mehlig, H.R. (2010): *Verbalaspekt in russischen Ja-Nein-Fragen*. Ms.
- Mueller-Reichau, O. (2011): *Sorting the World. On the Relevance of the Kind/Object-Distinction to Referential Semantics (= Grewendorf, G. et al. (eds.), Series Linguistics and Philosophy, Volume 4)*. Frankfurt: Ontos.
- Padučeva, E. (1989): *K poiskam invarianta v značenii glagol'nogo vida: vid i leksičeskoe značenie glagola*. *Naučno-techničeskaja informacija* 2/12, 24–31.
- Padučeva, E. (1992): *O semantičeskom podchode k sintaksisu i genitivnom sub'ekte glagola. BYT'*. *Russian Linguistics* 16, 53-63.
- Padučeva, E. (1996): *Semantičeskie issledovaniia: Semantika vremeni i vida v russkom iazyke, semantika narrativa*. Moskva: Jazyki russkoj kul'tury.
- Padučeva, E. (2006): Review of Groenn, A.: *The Semantics and Pragmatics of the Russian Factual Imperfective*. *Russian Linguistics* 30, 293–302.
- Partee, B. & V. Borschev (2007): Pros and cons of a type-shifting approach to Russian genitive of negation. In: B. ten Cate and H. Zeevat (eds.), *Proceedings of the Sixth International Tbilisi Symposium on Language, Logic and Computation (Batumi 2005)*. Berlin: Springer, 166-188.
- Reichenbach, H. (1947): *Elements of Symbolic Logic*. New York: Macmillan.
- Růžička, R. (1952): *Der Russische Verbalaspekt*. *Russischunterricht* 4, 161–169.
- Sailer, M. (2010): The family of English cognate object constructions. In: Stefan Müller (ed.), *Proceedings of the 17<sup>th</sup> International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar*. Stanford: CSLI, 191-211.
- Smith, C. (1991/1997). *The Parameter of Aspect*. Dordrecht: Kluwer.
- Smith, E.E. (1995): Concepts and categorization. In: D. Osherson, E.E. Smith (eds.), *Invitation to Cognitive Science*, Vol. 2, Thinking. Cambridge: MIT Press, 1-25.
- Zaliznjak, A. & A. Šmelev (1997): *Lekcii po russkoj aspektologii*. München: Sagner.
- Zybatow, G. (1999): Informationsstruktur im Russischen. In: M. Doherty (Hg.), *Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung*. Berlin: Akademie Verlag, 61-89.
- Zybatow, G. & O. Mueller-Reichau (im Erscheinen): Typ oder Token? Zum Erscheinen von *est'* in russischen Possessivsätzen. In: *Zeitschrift für Slawistik* 56 (2011) 3.